

INFOHEFT DER KANTONALEN VERWALTUNG NR. 194 | MÄRZ 2018



PROJEKT FINANZORGANISATION 19
STÄRKUNG DES CONTROLLINGS UND DES RECHNUNGSWESENS > SEITE 8

LEHRPLANANPASSUNG
EINFÜHRUNG LEHRPLAN VOLKSSCHULE KANTON BL IN DER SEKUNDARSCHULE > SEITE 16

RÜCKBLICK UND WÜRDIGUNG
AMTZEIT VON LANDSCHREIBER PETER VETTER > SEITE 18



EDITORIAL

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Es freut mich, dass die Redaktionskommission gleich zwei Vorschläge aus der letztjährigen Umfrage zum Infoheft umsetzen konnte und, wie gewünscht, im Infoheft vermehrt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorstellen wird. Neu startet mit dieser Ausgabe die Serie über Kolleginnen und Kollegen mit einem besonderen Hobby. Den Anfang macht Bruno Kaufmann, beruflich Einsatzplaner beim Amt für Militär und Bevölkerungsschutz, der in seiner Freizeit als begnadeter Künstler und Zeichner unterwegs ist (Seite 20). Auch die Serie über Mitarbeitende, die bei jedem Wetter draussen sind, gibt Einblick in die Arbeit von unterschiedlichen Fachbereichen. Der Kreisforstingenieur Ernst Spahr vom Amt für Wald beider Basel macht den Auftakt (Seite 31). Neu ist zudem die Kolumne zu amüsanten Geschichten über Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kantonalen Verwaltung. Geschichten und Anekdoten, die sonst nur mündlich weitererzählt werden, finden hier Erwähnung (Seite 32).

Die Olympischen Winterspiele in Südkorea sind bereits Geschichte. Die Baselbieter Vertretung erlebte die Spiele ganz unterschiedlich: Die Bobfahrerin Sabina Hafner erreichte zusammen mit Anschieberin Rahel Rebsamen den tollen neunten Rang. Mario Dolder, Biathlon, hatte sich seine Olympia-Premiere anders vorgestellt. Mehr dazu auf Seite 13.

Was andere vom Kanton und der Verwaltung halten, ist jeweils Thema in der Rubrik «Aussensicht». Die Beiträge sind wertvoll, zeigen sie uns doch, wie wir von Aussenstehenden wahrgenommen werden. Thomas Gubler, Redaktor bei der Basler Zeitung im Ressort Baselland, hat den aktuellen Beitrag verfasst. Dem Baselbiet wünscht er mehr Selbstbewusstsein und Grosszügigkeit am richtigen Ort, aber auch etwas mehr Entspannung in der Politik (Seite 14).

Der Regierungsrat hat das Konzept und die Regelungen für die neue Form der Beurteilung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verabschiedet. Das neue Mitarbeitendengespräch (MAG) eignet sich als einheitliche kantonale Lösung, ausgenommen für unterrichtende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es ist einfach in der Anwendung und senkt den administrativen Aufwand. Und: Das neue MAG ist zusammen mit der sich in Vorbereitung befindenden Revision des Lohnsystems keine Sparmassnahme. Mehr dazu ab Seite 4.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen des Infohefts!

A handwritten signature in black ink, reading 'Erna Truttmann'.

Erna Truttmann, Redaktorin Infoheft

INHALT



SICHERHEIT UND DOPPELSPURAUSSBAU DER TRAMLINIEN 10/17 IN BINNINGEN 6

Mit dem Projekt Doppelspur Spiesshöfli in Binningen soll ein risikobehafteter Flaschenhals des öffentlichen Verkehrs aufgehoben werden. Foto: zVg



«IM ATELIER BIN ICH NICHT SO STRUKTURIERT» 20

Das Infoheft stellt ab dieser Ausgabe regelmässig Mitarbeitende vor, die einem nicht alltäglichen Hobby nachgehen. Den Anfang macht Bruno Kaufmann, Einsatzplaner beim Amt für Militär und Bevölkerungsschutz (AMB). Foto: SID



EIDGENÖSSISCHES SCHWING- UND ÄLPLERFEST 2022 DEFINITIV IN PRATTELN 38

Seit dem 4. März 2018 ist es definitiv: Das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (ESAF) 2022 wird am 27./28. August in Pratteln und damit erstmals in seiner traditionsreichen Geschichte im Kanton Basel-Landschaft stattfinden. Foto: Rolf Wirz, VGD

IMPRESSUM

Nummer 194, März 2018
48. Jahrgang
Herausgegeben von der Landeskantlei
des Kantons Basel-Landschaft
Internet: www.bl.ch
Erscheint vierteljährlich

Redaktionskommission:

Catia Allemann-Gagliano
Adrian Baumgartner
Pia Bechter
Bartolino Biondi
Nic Kaufmann
Monique Juillerat
Dieter Leutwyler
Joel Siegfried
Rolf Wirz

Redaktorin:

Erna Truttmann, Landeskantlei
Rathausstrasse 2, 4410 Liestal
Feedback und Anregungen zum Infoheft:
Erna Truttmann, Telefon 061 552 50 33
E-Mail: erna.truttmann@bl.ch

Personalnachrichten:

Mergiane Ademi, Dienstleistungszentrum Personal
Telefon 061 552 90 21
E-Mail: mergiane.ademi@bl.ch

Redaktionsschluss der Nummer 195:
25. Mai 2018

Zum Titelbild

Graben, wühlen, schnüffeln – der Rüssel ist das Supertool der Schweine. (Foto: Museum.BL)

ARTIKEL

Regierungsrat verabschiedet neues Konzept	4
Stärkung der Finanzorganisation steht im Mittelpunkt	8
Neues Finanzhaushaltsrecht ist in Kraft	11
Baselbieter Duo unterschiedlich erfolgreich	13
Aussensicht: Für ein selbstbewussteres Baselbiet	14
Einführung Lehrplan Volksschule Kanton BL in der Sekundarschule	16
Rückblick und Würdigung der Amtszeit von Landschreiber Peter Vetter	18
Das Schwein. Sympathisch, schlau und lecker	22
Pensionierte Kantonspolizisten auf den Spuren von Sehenswürdigkeiten	24
Impressionen	26
Agenda	28
Bei jedem Wetter: Immer ein paar hohe Schuhe dabei	31
Intern vor extern	32
Meine Wahl	34
Berufliche Anforderungen und schulische Leistungstests im Vergleich	36

INFO

Das Heft erscheint digital und wird im Intranet (mit den Personalnachrichten) und auf der Internetseite (ohne die Personalnachrichten) des Kantons publiziert. Pensionierte Mitarbeitende, welche die Personalnachrichten als PDF erhalten möchten, schicken bitte eine E-Mail an die Redaktorin (kommunikation@bl.ch).

REGIERUNGSRAT VERABSCHIEDET NEUE FORM DES MITARBEITENDENGESPRÄCHS

Der Regierungsrat hat das Konzept und die Regelungen für die neue Form der Beurteilung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verabschiedet. Das neue Mitarbeitendengespräch (MAG) eignet sich als einheitliche kantonale Lösung, ausgenommen für unterrichtende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es ist einfach in der Anwendung und senkt den administrativen Aufwand. Es tritt am 1. Juli 2018 in Kraft. Und: Das neue MAG ist zusammen mit der Revision des Lohnsystems keine Sparmassnahme.

Die Inhalte des neuen MAG sind in enger Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern aller Direktionen, der Gerichte, der Besonderen Behörden, der Staatsanwaltschaft und der Arbeitsgemeinschaft Basellandschaftlicher Personalverbände (ABP) erarbeitet worden. Das neue MAG bietet folgende Vorteile:

- **Das neue MAG ist einfacher.**

Sowohl bezüglich Aufbau wie auch bezüglich Ablauf bedeutet das neue MAG eine Vereinfachung. Neu umfasst das gesamte Formular zum MAG nur noch fünf Seiten. Das überarbeitete MAG ist für die Führungskräfte wie auch für die Mitarbeitenden effizient in der Anwendung und einfach handhabbar. Zudem unterstützt es die Gesprächsführung optimal. Neu werden nur noch vier unterschiedliche Mitarbeitendekategorien unterschieden statt wie bisher sechs.

- **Neu werden auch die Hauptaufgaben beurteilt.**

Hauptbestandteile zur Beurteilung der Leistung sind neu die Erfüllung der Hauptaufgaben gemäss Stellenbeschreibung. Dazu kommen wie bis anhin die Zielerreichung und die unterschiedlichen Kompetenzfacetten gemäss kantonalem Kompetenzmodell. Das Kompetenzmodell wurde ebenfalls vereinfacht. Insbesondere gibt es nun klare Definitionen, was unter einer guten Leistung im Bereich der Kompetenzen zu verstehen ist. Dies stärkt und vereinfacht eine faire Beurteilung.

- **Neu erfolgt die Berechnung der Gesamtbeurteilung automatisch.**

Das neue MAG enthält eine automatische Berechnung der Gesamtbeurteilung mit prozentualer Gewichtung der drei Leistungshauptbestandteile. Damit werden unterschiedliche Anforderungen an Funktionen besser berücksichtigt.

- **Neu gibt es eine dreistufige Beurteilungsskalierung: B, A, A+.**

Mit der neuen Definition einer dreistufigen Beurteilungsskalierung (B, A, A+) erfolgt eine einheitlichere und einfachere Anwendung der Leistungsbeurteilung. Die Skalenwerte entsprechen folgenden Beurteilungen: A+: sehr gute Leistung, übertrifft Anforderungen deutlich / A: gute Leistung, erfüllt Anforderungen / B: ungenügende Leistung, erfüllt Anforderungen nicht.

- **Das neue MAG ermöglicht eine umfassende und transparente Leistungsbeurteilung.**

Das Ergebnis dieser Leistungsbeurteilung ist die Grundlage für die Festlegung des leistungsbasierten Lohnanteils im neuen Lohnsystem.

- **Das neue MAG senkt den administrativen Aufwand.**

Das neue MAG-Formular kann jährlich wiederverwendet werden. Bereits erfasste Daten bleiben erhalten und müssen nur bei Bedarf geändert werden. Das Layout ist moderner gehalten und dem CI/CD des Kantons angepasst.

LEHRERINNEN UND LEHRER ERHALTEN ERST SPÄTER EIN GEEIGNETES INSTRUMENT

Die besonderen Herausforderungen, die sich bei der Beurteilung von unterrichtenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ergeben, beispielsweise aufgrund der grossen Führungsspanne der Schulleitungen, sind dem Regierungsrat bewusst. Deshalb wird für sie ein geeignetes Instrument erarbeitet werden, nachdem das neue MAG in der Verwaltung eingeführt ist.

MEHR VERANTWORTUNG FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE FÜR GERECHTE BEURTEILUNG

In einem ersten Schritt wird ab dem 1. Juli 2018 der Anstieg der Erfahrungsstufen an das neue MAG angebunden. Dies regelt der Regierungsrat auf dem Verordnungsweg in eigener Kompetenz. Damit werden die Führungskräfte noch stärker in die Verantwortung genommen, gerechte Leistungsbeurteilungen vorzunehmen. Einerseits hilft bei dieser wichtigen Aufgabe das neue MAG, andererseits werden die im Frühjahr und Sommer 2018 angebotenen Schulungs- und Seminarangebote den vorgesetzten Personen eine nützliche Unterstützung bieten. Mit den geplanten Seminarangeboten werden die Führungskräfte gut auf die MAG-Gespräche vorbereitet, sodass sie ihre Mitarbeitenden in einer sachbezogenen und zielführenden Gesprächsführung unterstützen und begleiten können. Durch die eingeplante Übergangsphase lernen die Führungskräfte und die Mitarbeitenden das neue Formular in der Praxis kennen und können sich die erforderliche Zeit nehmen, um sich damit auseinanderzusetzen.

SCHRITTWEISE EINFÜHRUNG VON NEUEM MAG UND LOHNBÄNDERN

Das neue MAG für das Verwaltungspersonal gilt wie bereits erwähnt ab 1. Juli 2018. Die Beurteilung auf der neuen Basis erfolgt erstmals per Mitte 2019. Diese Beurteilung wird die Grundlage für den erstmaligen direkt MAG-abhängigen Erfahrungsstufenanstieg per 1. Januar 2020 bilden.

In einem zweiten Schritt plant der Regierungsrat eine stufenlose Lohnentwicklung mit Lohnbändern einzuführen, die ebenfalls an das neue MAG gekoppelt ist und gemäss Planung per 1. Januar 2022 erstmals lohnwirksam wird. Dazu unterbreitet der Regierungsrat – nach einer breiten Vernehmlassung – eine Vorlage an den Landrat, über welche das Parlament abschliessend entscheiden wird (keine Volksabstimmung).

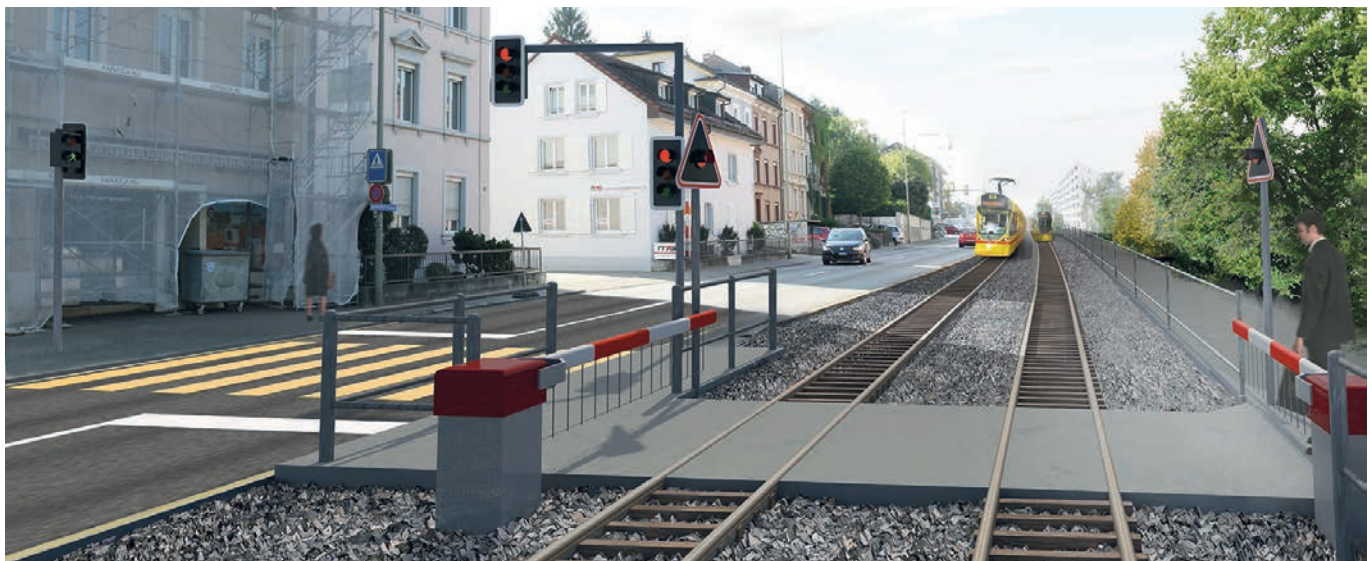
GUTE LEISTUNGEN SOLLEN HONORIERT WERDEN

Dem Regierungsrat ist es im Zusammenhang mit dem neuen MAG und der Revision des Lohnsystems ein grosses Anliegen, dass die vorgesetzten Personen herausragende Leistungen konsequent besser honorieren können. Auf der anderen Seite soll eine wirklich schlechte Leistung nicht mehr ohne Konsequenzen toleriert werden. Eine leistungsbezogene Lohnentwicklung soll nach Ansicht des Regierungsrats nun auch in der Verwaltung erfolgreich angewendet werden. Die Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kantonalen Verwaltung dürfen sich sehen und eben auch messen lassen!

Ruedi Kurth, stellvertretender Leiter Personalamt, und Bartolino Biondi, Generalsekretariat FKD

SICHERHEIT UND DOPPELSPURAUSSBAU DER TRAMLINIEN 10 / 17 IN BINNINGEN

Mit dem Projekt Doppelspur Spiesshöfli in Binningen soll ein risikobehafteter Flaschenhals des öffentlichen Verkehrs aufgehoben werden. Die Massnahmen zugunsten von Sicherheit und Verkehrsfluss betreffen den gesamten Strassen- und Schienenraum zwischen der Gorenmattkreuzung und dem Schloss Binningen. Im März 2018 wird die BLT das Projektdossier beim Bund einreichen, um das formelle Plangenehmigungsverfahren auszulösen.



Der künftige, gesetzeskonforme Schienen- und Strassenübergang bei der Brückenstrasse.

Zwischen 2010 und 2015 haben die Passagierzahlen der BLT im Leimen-/Birsigtal um rund zehn Prozent zugenommen. Das Tram schaffte es, die steigende Nachfrage durch eine Taktverdichtung ab und bis Ettingen aufzufangen. Seither stösst das System in den längeren einspurigen Abschnitten an seine Grenzen.

Die Einspurstrecken zwischen Ettingen und Flüh sowie am Stollenrain in Arlesheim (auf der Birstal-Achse der 10er-Linie) sind in den letzten Jahren auf Doppelspur ausgebaut worden. Mit dem aktuellen Projekt soll der 350 Meter lange Bereich Spiesshöfli in Binningen nachziehen. Wegen mehrerer ungesicherter Auto- und Fussgängerübergänge und der Enge des Verkehrsraums prägen Sicherheitsrisiken diesen Abschnitt. Auf der Schiene beeinträchtigt der Gegenverkehr zudem die Fahrplanstabilität. Zu Stosszeiten verkehren die Linien 10 und 11 in einem 7,5-Minuten-Takt, was bedeutet, dass alle knapp zwei Minuten ein Tram den Einspurabschnitt befährt. Kein anderer Teil des BLT-Liniennetzes ist einer derart hohen Belastung ausgesetzt. In dieser Dichte von Tramkursen wirkt sich jede Verzögerung aus einer Richtung auch auf den Verkehrsfluss in Gegenrichtung aus.

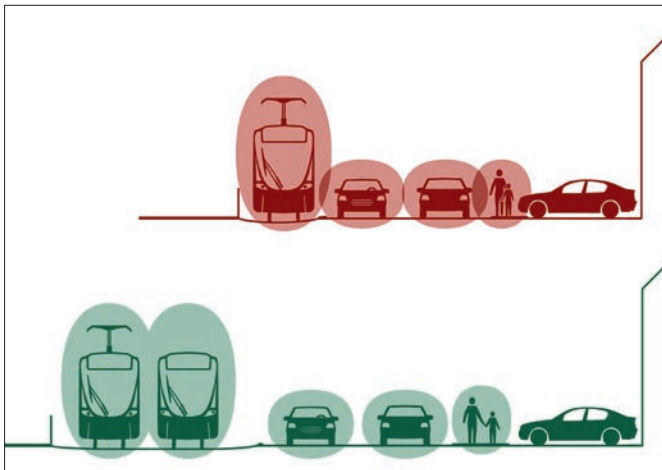
Mit der Erhöhung der Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmenden sowie der Stabilisierung der ÖV-Fahrplans zwischen Stadt und Agglomeration verfolgt das Projekt Doppelspur Spiesshöfli Binningen zwei gleich gewichtete Schwerpunkte.

EIN PROJEKT MIT NUTZEN FÜR ALLE VERKEHRSARTEN

Schiene, Strasse und Trottoir erhalten den notwendigen Raum und werden ausreichend voneinander getrennt. Eine seitliche Arealerschliessung ersetzt die vier ungesicherten Hauszufahrten über die Schiene, während die beiden Querungen für Fussgänger beibehalten, aber durch Ampeln, Umlaufsperrern und Barrieren abgesichert werden.

Das Projekt besteht im Wesentlichen aus folgenden Teilen:

- Ausbau der BLT-Tramstrecke auf einer Länge von 350 Metern von einer Spur auf zwei Spuren
- Erneuern und teilweise Verbreitern der Bottmingerstrasse auf einer Länge von ca. 500 Metern
- Erneuern, Verbreitern und teilweise Verschieben des strassenseitigen Trottoirs



Mit dem Projekt steigt die Sicherheit für alle Verkehrsarten, da Schiene, Strasse und Trottoir mehr Raum erhalten und besser voneinander getrennt sind.

- Aufheben der privaten, ungesicherten Bahnübergänge (Zufahrten), neue Erschliessung
- Neubau und Absicherung der Fussgänger-Übergänge Waldeckweg und Brückenweg

Der Verkehrsraum zwischen Gorenmattkreuzung und Schloss Binningen weitet sich durch diese Massnahmen von durchschnittlich 11 auf 16 Meter Breite aus. 12 Liegenschaften, die vom zusätzlichen Flächenbedarf betroffen sind, werden weichen müssen. Kanton und BLT sind mit den Grundeigentümern im Gespräch, um die Parzellen freihändig erwerben zu können und dadurch ein Enteignungsverfahren als Rechtsmittel zu vermeiden. Je nach Resultat der Verhandlungen entsteht im rückwärtigen Bereich bis zum Birsig ein Entwicklungsareal, auf dem die Gemeinde Binningen eine Bebauungs-/Quartierplanung einleiten könnte.

KOSTEN UND NÄCHSTE SCHRITTE

Die Investition für das Projekt Doppelspur Spiesshöfli beträgt 35 Millionen Franken inkl. Mehrwertsteuer. Die Summe setzt sich aus dem Aufwand für die Projektierung und die Bauarbeiten (CHF 22 Mio.) sowie für den Landerwerb im Projekt (CHF 13 Mio.) zusammen. Der Bund beteiligt sich mit 8 Millionen Franken, da der Doppelspurausbau Spiesshöfli im

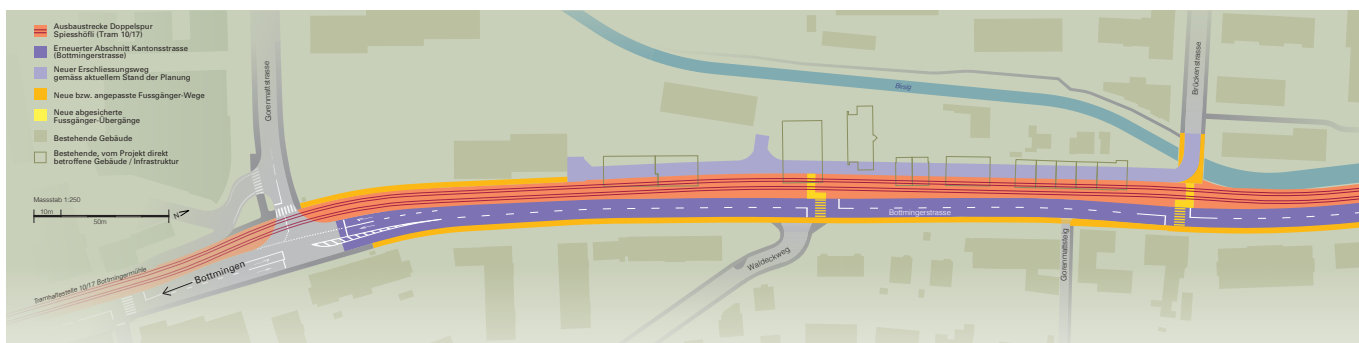
nationalen Agglomerationsprogramm geführt wird. Dem Kanton Basel-Landschaft entstehen folglich Nettokosten von 27 Millionen Franken. Der Aufwand für den übrigen Landerwerb im Entwicklungsareal wird von Investoren getragen.

Antragsteller gegenüber dem Bund ist formell die BLT als zuständiges Transportunternehmen. Im März 2018 wird das Projektdossier eingereicht und damit das Plangenehmigungsverfahren angestossen. Mit der öffentlichen Planauflage in Binningen ist im zweiten Quartal 2018 zu rechnen. Die Plangenehmigungsverfügung des Bundes könnte, abhängig vom Verlauf des Verfahrens, im dritten Quartal 2019 vorliegen. Die aktuelle Planung sieht den Baubeginn frühestens für 2022 vor, die Inbetriebnahme für 2024.

INFORMATIONEN UND BEDÜRFNISSE VOR ORT

Am 7. und 8. Februar 2018 führten der Kanton, die BLT und die Gemeinde Binningen gemeinsam zwei Veranstaltungen durch, an denen sich rund 80 bzw. 90 Interessierte über das Projekt informieren liessen. Der erste Anlass fand für die Grundeigentümer und die Anwohner im Projektperimeter statt. Persönliches Interesse und emotionale Voten standen an diesem Abend verständlicherweise im Vordergrund, da das Projekt Eigentumsrechte tangiert, Mietwohnungen aufhebt und eine Baustelle eröffnet, die während zweieinhalb Jahren Beeinträchtigungen zur Folge haben wird. Tags darauf an der öffentlichen Infoveranstaltung wurden in erster Linie vertiefende Sachfragen gestellt. Sie griffen den Zeitablauf des Projekts, die Reduktion von Lärm und Erschütterungen via Strassenbelag und Unterschottermatte, die Arealentwicklung, eine mögliche Begrünung des Tramtrassees, den Stand des Landerwerbs und die Verkehrsführung während der Bauzeit auf.

Bau- und Umweltschutzdirektion, Text und Bilder



Das Projekt Doppelspur Spiesshöfli Binningen umfasst den Verkehrsraum zwischen der Gorenmattkreuzung und der Tramhaltestelle Binningen Schloss.



STÄRKUNG DER FINANZORGANISATION STEHT IM MITTELPUNKT

Das Projekt Finanzorganisation 19 soll die Fachbereiche Rechnungswesen und Controlling aller Direktionen reorganisieren. Die beiden Bereiche sollen dabei getrennt und das Controlling fachlich und personell der Finanzverwaltung unterstellt werden. Für einen Teil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus diesen Bereichen bedeutet das Projekt deshalb eine Veränderung ihres Arbeitsalltags. Regierungsrat Anton Lauber und Finanzverwalter Roger Wenk erläutern, warum es diese Reorganisation braucht.

Das Projekt Finanzorganisation 19 umfasst alle Direktionen, die Landeskantonalverwaltung und die Gerichte. Um was geht es genau bei diesem Projekt?

Anton Lauber: Vielleicht muss ich zunächst etwas ausholen. Die Grundlage des Projekts ist die Umsetzung des neuen Finanzhaushaltsgesetzes (FHG), das vom Stimmvolk am 24. September 2017 genehmigt wurde und das seit Januar dieses Jahres in Kraft ist. Die Baselbieterinnen und Baselbieter haben damit das Programm zur Stärkung der finanziellen Steuerung (StäfiS) gutgeheissen. Zentrales Planungselement für den Landrat und den Regierungsrat ist dabei der Aufgaben- und Finanzplan (AFP). Schon im Laufe der Diskussion über das FHG in der Finanzkommission zeigte sich, dass das Controlling nicht in die einzelnen Direktionen gehört. Das Controlling unterstützt mich in meiner Rolle als Regierungsrat und nicht in meiner Rolle als Vorsteher der

Finanz- und Kirchendirektion (FKD). Es gehört deshalb an eine zentrale Stelle und die ist sinnvollerweise bei der Finanzverwaltung.

Roger Wenk: Beim Projekt geht es darum, die beiden Bereiche Controlling sowie Finanz- und Rechnungswesen personell und organisatorisch zu trennen. Das Rechnungswesen bleibt wie bisher in den Direktionen, die fachliche Führung sowie die Organisation übernimmt aber die FKD. Das Controlling aller Direktionen, der Landeskantonalverwaltung und der Gerichte wird neu der FKD unterstellt. Das heisst, das kantonale Controlling wird in unserer Direktion als Dienstleistung für den Gesamtregierungsrat, den Landrat sowie die einzelnen Direktionen und Dienststellen erbracht. Diese Änderungen sind direkte Aufträge des Finanzhaushaltsgesetzes. Auch den Direktionen bleibt ein Controlling erhalten. Dieses Controlling dient als Führungsunterstützung.

Welche weiteren Verbesserungen bringt die Finanzorganisation 19?

Anton Lauber: Das Hauptziel ist, das Rechnungswesen und das Controlling zu stärken und so aufzustellen, dass der Kanton seine Finanzen noch besser im Griff hat. Unser Handeln wird einfacher und nachhaltiger, wenn Abläufe vereinfacht und Rollen klar verteilt sind. Es ist mir aber wichtig festzuhalten, dass die Reorganisation selbst keine Sparmassnahme ist. Sie wird ohne Einsparungen umgesetzt und ist nicht Teil des Entlastungspakets.

Roger Wenk: Ich sehe in der Reorganisation eine Chance für mehr Transparenz und einen besseren, vertieften fachlichen Austausch. Das gebündelte Know-how führt zu einer höheren Qualität der Dienstleistungen und auch zu mehr Effizienz.

Was meinen Sie mit Transparenz?

Roger Wenk: Mit Transparenz meine ich, dass die Verantwortlichkeiten klar geregelt sind, dass die Abläufe genau definiert und nachvollziehbar sind. Aktuell gibt es Mitarbeitende, die gleichzeitig Aufgaben im Bereich Rechnungswesen und Controlling übernehmen. Das ist nicht falsch, es ist so gewachsen. Durch die zunehmende Komplexität der Aufgaben stösst das aktuelle System aber an seine Grenzen. Die vom Parlament und vom Stimmvolk geforderte Trennung zwischen Rechnungswesen und Controlling, aber auch zwischen dem Kantonscontrolling und der Führungsunterstützung in den Direktionen ist eine Riesenchance. Die Neuorganisation wird die Abläufe vereinfachen, verbessern und wohl auch einige Mitarbeitende entlasten.

Wo stehen Sie aktuell mit dem Projekt? Wie gehen Sie weiter vor?

Roger Wenk: Wir – die Projektleitung – können uns auf einen sorgfältig ausgearbeiteten und von der Gesamtregierung getragenen Projektauftrag stützen. Dieser wird als Guideline während des Projekts dienen. Das Projekt wickeln wir nach

HERMES-Standards ab. Beide Richtlinien sind zentrale Voraussetzungen für ein erfolgreiches Projekt. Nach dem Erarbeiten des Projektauftrags und der Initialisierungsphase sind wir seit dem 1. Januar dieses Jahres in der eigentlichen Projektphase. Wir erstellen zunächst eine sorgfältige Ist-Analyse, bei der ganz viele der rund 120 Mitarbeitenden aus Controlling und Rechnungswesen mitwirken. Auf der Basis dieser Analyse werden wir die für den Kanton beste Lösung entwickeln und umsetzen. Wie die Lösung genau aussehen wird, das ist im Moment noch offen.

Regierungsrat Anton Lauber
«Wir haben aus Zentralisierungsprojekten in der Vergangenheit gelernt und werden das Projekt Finanzorganisation 19 sorgfältig zu einem guten Ergebnis führen. Auch wissen wir, dass bei einigen betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Ängste und Vorbehalte gegenüber der Reorganisation entstehen können. Diese nehmen wir ernst, und wir werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit geeigneten Massnahmen bei den Änderungen unterstützen. Auch meine Kolleginnen und Kollegen im Regierungsrat verfolgen das Projekt mit grossem Interesse. Gegen Ende Jahr werden wir gemeinsam den Entscheid über die künftige Organisation fällen.»

Anton Lauber: Sie können sich vorstellen, dass die Vorbehalte und die Ängste der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter relativ gross sind. Die Änderungen betreffen ihre Aufgaben, je nach dem auch ihren Arbeitsplatz. Wir stützen deshalb die Ist-Analyse bewusst sehr breit ab und befragen viele Mitarbeitende. Es ist lobenswert, dass diese sich trotz der Bedenken engagiert für dieses für den Kanton Basel-Landschaft wichtige Projekt einsetzen. Auch in der Umsetzung

des Projekts binden wir alle Direktionen eng ein, um eine optimale Lösung finden zu können. Nicht für alle der involvierten Mitarbeitenden wird sich durch die Finanzorganisation 19 tatsächlich etwas ändern.

Roger Wenk: Die Zusammenarbeit zwischen der Finanzverwaltung und den anderen Direktionen und auch der Dienststellen war bei finanzrechtlichen Fragen schon immer eng und intensiv. Da werden wir also nicht alles auf den Kopf stellen, sondern auf bewährten Kontakten aufbauen.

Sie werden durch eine externe Unternehmensberatung unterstützt. Welche Aufgabe hat sie?

Roger Wenk: Die Projektarbeit wird zum grossen Teil innerhalb der Finanzverwaltung geleistet. Dies ermöglicht uns eine Kompetenzentwicklung und -erweiterung. Die Basler Unternehmensberatung BCP unterstützt den Prozess vor allem methodisch. Das Unternehmen hat viel Erfahrung im Bereich Reorganisation und Changemanagement. So können die externen Fachleute sicherstellen, dass wir mit unserer Lösung nicht quer in der Landschaft stehen. Sie bringen einen objektivierten Ansatz ins Projekt ein und übernehmen so etwas wie eine Schiedsrichterfunktion.

Anton Lauber: Ein externer Partner bringt da neben dem methodischen Know-how auch mehr Planungssicherheit. Es ist ein arbeitsintensives Projekt, und ich bin allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dankbar für ihren zusätzlichen Einsatz, den sie für unsere Neuorganisation leisten.

Herr Wenk, im August dieses Jahres gehen Sie in Pension. Sie sind Projektleiter der Finanzorganisation 19. Was bedeutet Ihr Weggang für das Projekt?

Roger Wenk: Meine Pensionierung kommt ja nicht überraschend. Wir haben schon seit Beginn des Projekts die Übergabe mitgedacht. Lothar Niggli wird die Projektleitung ad interim übernehmen. Als derzeitiger stellvertretender Projektleiter der Finanzorganisation 19 ist er bestens mit dem

FINANZORGANISATION 19 AUF EINEN BLICK

Grundlage des Projekts Finanzorganisation 19 ist die Umsetzung des neuen Finanzhaushaltsgesetzes (FHG), das vom Stimmvolk am 24. September 2017 genehmigt wurde. Der Auftrag lautet wie folgt:

- Personelle und organisatorische Trennung von Controlling sowie Finanz- und Rechnungswesen in den Direktionen;
- Unterstellung der Fachpersonen Controlling der Direktionen, der Landeskantlei und der Gerichte bei der Finanz- und Kirchendirektion (FKD);
- FKD ist verantwortlich für die fachliche Führung und die Organisation des Rechnungswesens in den Direktionen, bei der Landeskantlei und bei den Gerichten.

Das Projekt bietet die grosse Chance, die Finanzorganisation des Kantons von Grund auf neu zu überdenken und zukunftsfähig zu gestalten.

- Eine neue Organisation beinhaltet die Chance für mehr Transparenz und Vereinheitlichung über alle Direktionen sowie für die Verteilung von klaren Rollen. Die neue Organisation wird Raum für den (fachlichen) Austausch auf gleicher Ebene bieten.
- Die neue Organisation institutionalisiert die in den vergangenen Jahren gewachsene Zusammenarbeit zwischen der Finanzverwaltung und den Direktionen.
- Die Leiterinnen und Leiter der Dienststellen erhalten die für ihre Arbeit notwendige hohe Qualität und fachliche Unterstützung.

Der Fahrplan des Projekts sieht wie folgt aus:

- Analyse des Ist-Zustands bis Juni 2018;
 - Gestaltung der Organisationsvarianten bis Ende Oktober 2018;
 - Bewertung der Organisationsvarianten und Auswahl der Organisationsvariante bis Ende Dezember 2018;
 - Vorbereitung der Umsetzung bis Ende März 2019;
 - Einführung der neuen Finanzorganisation, Aufnahme des Betriebs, Abschluss des Projekts bis Ende September 2019.
-

Projekt vertraut. Das weitere Vorgehen wird zu gegebenem Zeitpunkt mit meinem Nachfolger geklärt.

Interview: Isabelle Pryce (Foto: Florian Moritz)

NEUES FINANZHAUSHALTSRECHT IST IN KRAFT

Am 1. Januar 2018 sind das neue Finanzhaushaltsgesetz (FHG) und die neue Finanzhaushaltsverordnung (Vo FHG) in Kraft getreten. Als Einstieg in das neue Finanzhaushaltsgesetz hat die Finanzverwaltung einen Flyer zusammengestellt, welcher bei den Mitgliedern des Landrats ein positives Echo ausgelöst hat.

> [Link zum Flyer](#)

Das neue Finanzhaushaltsrecht bringt auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kantonalen Verwaltung neue Aufgaben und Anforderungen. Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen

- Mitarbeitenden, die Ausgaben tätigen oder Erträge (zum Beispiel Gebühren) bewirtschaften,
- Mitarbeitenden, die Geschäfte für den Landrat und für den Regierungsrat mit finanziellen Auswirkungen vorbereiten,
- und Mitarbeitenden in den Direktionen und der Finanzverwaltung, die als Fachexperten zur Verfügung stehen.

ERFOLGREICHE SCHULUNGEN

Die Fachexperten der Finanzverwaltung haben im Herbst 2017 eine grosse Zahl von Mitarbeitenden an neun halbtägigen Schulungen auf die Herausforderungen im Rahmen des neuen FHG vorbereitet. Die Teilnehmerschaft war sehr heterogen zusammengesetzt: Fachleute aus dem Controlling und aus dem Finanz- und Rechnungswesen, Dienststellenleitende und Mitarbeitende aus allen Direktionen, der Landeskanzlei und den kantonalen Schulen. Die 149 Teilnehmenden haben den Kurs sehr positiv bewertet. Neun von zehn Teilnehmenden würden die Schulung weiterempfehlen. Die Finanzverwaltung plant, ab Mitte 2018 weitere Schulungen für Mitarbeitende auf der Warteliste durchzuführen. Mit den Schulungen ist ein wichtiger Grundstein gelegt worden, um die Aufgaben und Herausforderungen des neuen FHG erfolgreich meistern und umsetzen zu können.

OPTIMIERUNG DER ZUSAMMENARBEIT MIT DEN DIREKTIONEN UND DER LANDESKANZLEI

Im laufenden Einführungsjahr 2018 geht es darum, Fragen aus der Praxis und Anwendung zu klären, Prozesse zu optimieren und die Zusammenarbeit der Finanzverwaltung mit den Direktionen und der Landeskanzlei zu stärken. Zu diesem Zweck haben die Direktionen und die Landeskanzlei Zuständige für das Finanzrecht bestimmt. In den Direktionen sind dies die Direktionscontroller, bei der Landeskanzlei ist es Claudia Haas. Diese Personen bilden die Drehscheiben und sind die Ansprechpartner für Fragen rund um das Finanzrecht. Sie werden inhaltlich von der Finanzverwaltung und

juristisch von Daniel Schwörer vom Generalsekretariat der FKD unterstützt.

Das oberste Ziel ist es, eine verwaltungsweit einheitliche und gesetzeskonforme Anwendung des neuen Finanzhaushaltsrechts zu etablieren. Die zuständigen Fachpersonen sollen den Wissenstransfer in den Direktionen und in der Landeskanzlei sicherstellen. Komplexere Fragen klären sie mit der Finanzverwaltung. Wo nötig werden Gutachten beim Rechtsdienst von Regierungsrat und Landrat eingeholt. Dabei wird folgender Ablauf etabliert:

1. Die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter der Dienststelle kontaktiert die zuständige Person in der Direktion.
2. Die zuständige Person der Direktion kontaktiert den Fachexperten in der Finanzverwaltung.
3. Bei Uneinigkeit wird der Rechtsdienst von Regierungsrat und Landrat beigezogen. Dies erfolgt durch die Direktion in Abstimmung mit der Finanzverwaltung.

Der skizzierte Ablauf gilt als Kaskade, d. h. der nächste Schritt erfolgt immer nur, wenn er notwendig ist.

Die Direktionen müssen sicherstellen, dass ihre zuständige Person für das Finanzrecht bei jeder Vorlage mit finanziellen Konsequenzen einbezogen wird und die Qualitätssicherung übernehmen kann. Bevor eine Vorlage an die FKD zum Mitbericht verschickt wird, muss die zuständige Person prüfen, ob die finanzhaushaltsrechtlichen Vorgaben eingehalten sind. Regierungsrat und Landrat verlangen, gestützt auf das neue FHG, jeweils ein sauber hergeleitetes und nachvollziehbares Preisschild. Die skizzierte Zusammenarbeit gilt für die Einführung im Jahr 2018 und wird zusammen mit den Zuständigkeiten für das Finanzhaushaltsrecht im Rahmen des Projekts Finanzorganisation 19 überprüft.

AUSGABENBEWILLIGUNG NEU FÜR JEDE AUSGABE

Eine der wichtigsten Änderungen bei der täglichen Arbeit der Mitarbeitenden ist die Ausgabenbewilligung. Neu muss für jede Ausgabe eine Bewilligung beim zuständigen Organ eingeholt werden. Bisher musste nur für neue Ausgaben in der Kompetenz des Landrats und des Volks eine solche

Bewilligung in Form eines Verpflichtungskredits eingeholt werden. Je nach Höhe und Art der Ausgabe sind der Landrat, der Regierungsrat oder die Direktionen für die Bewilligung zuständig:

	Neue Ausgaben		Gebundene Ausgaben	
	einmalige Ausgabe (Gesamtausgabe in CHF)	wiederkehrende Ausgabe (Jahresausgabe in CHF)	einmalige Ausgabe (Gesamtausgabe in CHF)	wiederkehrende Ausgabe (Jahresausgabe in CHF)
Landrat (inkl. Finanzreferendum)*	über 1 000 000	über 200 000		
Regierungsrat	bis 1 000 000	bis 200 000	über 300 000	über 100 000
Direktionen	bis 300 000	bis 100 000	bis 300 000	bis 100 000
Zahlungsanweisung	bis 10 000	bis 10 000	bis 10 000	bis 10 000
	Energiekosten, Steuern und Gebühren, Porto, Ausgaben aufgrund Rechtsentscheiden und -vergleichen, Ausgaben für die Bewirtschaftung der flüssigen Mittel und der Finanzverbindlichkeiten, Personalausgaben			

* Auf Begehren von 1500 Stimmberechtigten werden Ausgabenbeschlüsse des Landrates der Volksabstimmung unterbreitet (fakultatives Finanzreferendum).

Die Zuständigkeiten für Ausgabenbewilligungen in den Direktionen und der Landeskantlei sind in Reglementen festgelegt, die in der Gesetzessammlung publiziert werden, sobald der Regierungsrat diese zur Kenntnis genommen hat. Bis zum Betrag von 10 000 Franken gilt die Zahlungsanweisung im Kreditorenworkflow als Ausgabenbewilligung. Die ersten Wochen zeigen, dass die Ausgabenbewilligung zwar anspruchsvoll, aber in der Verwaltung gut angekommen ist. Zwar müssen im Einzelfall noch zahlreiche Fragen beantwortet werden. Die Dienststellen sind in diesem Zusammenhang aufgerufen, die offenen Fragen an die zuständige Person der Direktion für das Finanzrecht weiterzuleiten. So können diese ihre Drehscheibenfunktion wahrnehmen, Fragen in einem grösseren Kreis diskutieren und die Antworten koordinieren. Angestrebt wird ein systematisches und einheitliches Vorgehen in allen Direktionen.

Die seit Anfang Jahr eingereichten Vorlagen an den Landrat und an den Regierungsrat zeigen, dass das neue Instrument von den Mitarbeitenden gut verstanden worden ist und bereits rechtskonform verwendet wird. Die bisher gesammelten Fragen und Antworten werden von der Finanzverwaltung in Zusammenarbeit mit den Direktionen als FAQ im Intranet zugänglich gemacht, sobald sie in geeigneter Form aufbereitet sind. Die FAQ werden laufend mit neuen Fragen und Antworten erweitert werden.

Lothar Niggli, Abteilungsleiter Finanz- und Volkswirtschaft

Olympische Winterspiele 2018 in Pyeongchang

BASELBIETER DUO UNTERSCHIEDLICH ERFOLGREICH

Bobsportlerin Sabina Hafner und Biathlet Mario Dolder nahmen als einzige Baselbieter an den Olympischen Winterspielen teil. Sabina Hafner erreichte mit Anschieberin Rahel Rebsamen den tollen neunten Rang. Mario Dolder hatte sich seine Olympia-Premiere anders vorgestellt.

Die 33-jährige Liestalerin steuerte im Zweierbob-Wettbewerb den Schweizer Schlitten mit Anschieberin Rahel Rebsamen. Auf der technisch anspruchsvollen Olympia-Bobbahn gelangen dem Duo Hafner/Rebsamen vier fehlerfreie Fahrten. Sabina Hafner freute sich über ihre Leistung: «Wir haben in allen vier Fahrten das Bestmögliche herausgeholt, auch punkto Startzeiten.» Am Ende resultierte für das Team der neunte Rang und damit die beste Platzierung von Sabina Hafners drei Olympiateilnahmen (2006: Rang 10, 2010: Rang 12). Nur 0,23 Sekunden fehlten zum Gewinn eines Olympischen Diploms. Sabina Hafner war sehr zufrieden: «Wir können uns nichts vorwerfen. Acht Teams waren besser.» Damit beendete Hafner ihre lange Karriere als Bobsportlerin, die sie in der Saison 2003/2004 startete und während eines Abstechers als Skeletonpilotin unterbrochen hatte.

TROTZ GUTEN TRAININGSLEISTUNGEN NICHT NACH WUNSCH

Mario Dolder gelang trotz sehr guten Trainingsleistungen auf der Olympia-Anlage seine erste Olympiateilnahme nicht nach Wunsch. «Ich konnte in keinem Rennen eine zufriedenstellende Leistung abrufen», erklärte er. Obwohl er läuferisch gleich schnell wie Olympiasieger Arnd Peiffer war, resultierte für den 27-Jährigen im Sprintwettkampf nach fünf Fehlschüssen der 64. Rang. «Meine Enttäuschung nach dem Rennen war riesig, gerade im Sprint hatte ich die grössten Erwartungen», sagte der Zeglinger. Zwar konnte er seine Schiess-Leistung im Einzelwettkampf deutlich steigern und blieb in der Liegend-Stellung zweimal fehlerfrei, kam aber auf der Loipe nicht auf Touren. Er erreichte den 49. Rang. Für den Staffelwettkampf hatte sich das Schweizer Team viel vorgenommen. Dem Schweizer Startläufer missriet der Auftakt komplett, sodass das Team bereits nach dem ersten Schiess-Durchgang chancenlos war. Mario Dolder konnte sich zwischenzeitlich dank einer starken Laufleistung und einem fehlerfreien Liegend-Schiessen auf die zwölfte Position kämpfen. Im Stehendanschlag kam er aber – wie gleichzeitig auch seine Mitkonkurrenten – mit den starken Windböen nicht zurecht, was drei Strafrunden und den enttäuschenden 15. Schlussrang zur Folge hatte.



Sabina Hafner und Mario Dolder vertraten das Bild an den Olympischen Winterspielen in Pyeongchang. (Foto: Thomas Beugger, Sportamt)



Das Schweizer Biathlon-Nationalteam vor den Olympischen Ringen in Südkorea. (Foto: Biathlon-Team)

Sabina Hafner und Mario Dolder würdigten die Organisation in Pyeongchang als gesamthaft sehr gut.

Thomas Beugger, Leiter Sportamt Baselland



AUSSENSICHT

Für die nächsten Ausgaben plant die Redaktion des Infohefts eine Serie zum Thema «Aussensicht». Darin sollen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfahren, wie Vertreter/innen der regionalen Medien den Kanton und die Kantonsverwaltung erleben. Thomas Gubler, Redaktor bei der Basler Zeitung im Ressort Baselland, hat den aktuellen Beitrag verfasst.

FÜR EIN SELBSTBEWUSSTERES BASELBIET

Ich habe ein eigenartiges Verhältnis zum Kanton Basel-Landschaft. Seit langer Zeit nehme ich zwar grossen Anteil am Leben im Baselbiet, und seit 2004 schreibe ich in der «Basler Zeitung» über den Kanton und dessen Politik. Richtig «dazu» gehöre ich aber erst seit Kurzem; denn bis vor einem Jahr habe ich in einer Solothurner Gemeinde direkt an der Baselbieter Grenze gewohnt. Nahe dran, aber nicht dabei, könnte man diese Situation beschreiben. Nun bin ich aber «im hohen Alter noch zum Baselbieter mutiert», wie sich ein Kollege ausgedrückt hat. Geändert hat sich dadurch ausser der Autonummer und der Stimm- und Wahlberechtigung aber nicht viel. Ich nehme den Kanton zwischen Jura und Rhein noch genau gleich wahr wie vorher, nämlich als ein Gebiet mit relativ grosser Lebensqualität, etwas provinziell, aber mit einer kulturellen Nähe zur urbanen Welt.

EIN KLEINRÄUMIGES GEBIET

Der Kanton Basel-Landschaft ist ein kleinräumiges Gebiet. Hier kennt fast jeder jeden – zur Not über Drittpersonen. Das hat durchaus seine Vorteile. Man findet die Leute, die man sucht, schnell und unkompliziert. Dafür erfährt aber auch jeder alles, was über ihn geredet wird. Und wie überall in kleinräumigen Verhältnissen wird schnell mal Kungelei und Vetternwirtschaft befürchtet. Genau das aber hat im Baselbiet sehr oft prophylaktische Wirkung. Das heisst, weil man so etwas vermuten könnte, versucht man es auch zu vermeiden. Als langjähriger Gerichtsberichterstatter kann ich jedenfalls mit gutem Gewissen sagen, dass die hiesigen

Gerichte durch ein sehr hohes Mass an Unabhängigkeit auffallen. Und dies, obschon Richter und Anwälte sich oft noch vom Studium her kennen.

Das gilt im Wesentlichen auch für die kantonale Verwaltung. Natürlich gibt es dort Fehlleistungen, und mitunter wird eine zu grosse Nähe zu diesem oder jenem ausgemacht. Aber mit Sicherheit nicht öfter als in anderen, sehr oft grösseren Kantonen. Kurz: Der Kanton Basel-Landschaft und die Baselbieter Verwaltung funktionieren übers Ganze gesehen ganz gut. Und als Medienschaffender trifft man zwar selten auf die modernste Infrastruktur, aber immer wieder auf Hilfsbereitschaft. Das Vorurteil vom faulen Staatsangestellten kann jedenfalls von meiner Seite nicht bestätigt werden.

FAST NUR NOCH FINANZPOLITIK

Bestätigt werden muss indessen die immer wieder gehörte Behauptung, dass das Ansehen des Kantons in den vergangenen Jahren etwas gelitten hat. Grund dafür ist, dass ihm vielerorts weniger zugetraut wird, als er tatsächlich zu leisten imstande ist oder wäre. Der Spardruck, unter dem das Baselbiet seit einigen Jahren steht, ist nicht ohne Folgen geblieben. Allzu sehr wurde in den vergangenen Jahren Sachpolitik nur noch unter finanziellen Aspekten wahrgenommen. Und dass sich die Staatsangestellten mitunter etwas wenig wertgeschätzt fühlen, ist nicht ganz unverständlich. Das Personal hat seinen Sparbeitrag geleistet, ohne dass dies gebührend zur Kenntnis genommen wurde.

Resignierte oder gar frustrierte Staatsangestellte sind zwar immer noch nicht die Regel. Aber es gibt sie mittlerweile. Und man sollte diesen Frust im Interesse aller Einwohnerinnen und Einwohner im Kanton ernst nehmen.

Kein gutes Bild abgegeben hat der Kanton in den letzten Jahren auch in Bezug auf das Verhältnis zu Basel-Stadt. Die Fusionsinitiative der Grünen, beziehungsweise deren wuchtige Ablehnung in der Landschaft, hat zu einer unnötigen Entfremdung mit der Stadt geführt. Ein gewisser Trotz hat in der Landschaft Einzug gehalten nach dem Motto «Die müend nit meine». Berufsbaselbietertum kann aber ebenso wenig ein politisches Programm sein wie Baselbieter sein ein Lebensinhalt. Vor allem dann nicht, wenn man gleichzeitig den FCB zum Miteigentum erklärt und die Strukturen der Stadt mit Selbstverständlichkeit in Anspruch nimmt. Die bewusste Abgrenzung vom «nächsten Verwandten» bringt nichts, sie schwächt die Region. Und vor allem zeugt sie nicht von Selbstbewusstsein. Ganz im Gegenteil.

SELBSTBEWUSST UND ENTSPANNT

Selbstbewusstsein ist daher das, was man dem Baselbiet derzeit am meisten wünschen würde. Dass die Verantwortungsträger Standortvorteile, über welche der Kantone in vielerlei Hinsicht (verkehrsähnliche Erschliessung, Landreserven, aber auch Schönheit der Landschaft) verfügt, herausstreichen und nicht immer zuerst fragen, wieviel etwas kostet. Die (gescheiterten) Bestrebungen, etwa das



ZUM AUTOR

Thomas Gubler (1956) ist seit 1989 Redaktor bei der «Basler Zeitung» und seit 2004 im Ressort Baselland tätig. Er ist in Kienberg (SO) aufgewachsen und lebt heute in Ormalingen. Er studierte Jurisprudenz und schloss das Studium mit einer Dissertation

über Schweizer Agrarrecht ab. Anschliessend war er juristischer Sekretär bei der Römisch-katholischen Kirche Basel-Stadt und Informationsbeauftragter des Schweizerischen Bauernverbandes, bevor er 1989 in die Redaktion der «Basler Zeitung» eintrat. Thomas Gubler ist Vater von zwei erwachsenen Söhnen.

Läufelfingerli durch Busbetrieb zu ersetzen und den dortigen Übergang ins Mittelland faktisch zu kappen, wurde nach meiner Wahrnehmung in der übrigen Schweiz ebenso wenig verstanden, wie die ebenfalls gescheiterte Streichung der U-Abo-Subventionen. Grosszügigkeit am richtigen Ort wäre ein erster Schritt zu mehr Selbstbewusstsein.

Was dem Kanton schliesslich ebenfalls gut täte, ist eine Entkrampfung in der Politik. Man mag es drehen und wenden wie man will, aber die Machtdemonstration der Bürgerlichen einerseits und die «harte Opposition» der SP seit ihrem Verschwinden aus der Kantonsregierung andererseits haben sich nicht bewährt. Statt Baselbieter Hymnen singen hier und Schlagworte von der «rechtskonservativen Regierung» dreschen dort wäre ein erspriesslicher Dialog und ein Ringen um Kompromisse eindeutig fruchtbarer. Zu dieser Ansicht neigen mittlerweile auch breite bürgerliche Kreise. Die Konkordanz ist und bleibt ein schweizerisches Erfolgsgeheimnis, dem sich auch das Baselbiet nicht auf die Dauer entziehen sollte.

Einführung Lehrplan Volksschule Kanton Basel-Landschaft in der Sekundarschule

«BISHER MACHEN WIR ÜBERWIEGEND ERFREULICHE ERFAHRUNGEN»

Mit der Einführung des Lehrplans Volksschule Basel-Landschaft in der Sekundarschule führt der Kanton Basel-Landschaft weiter, was er im Schuljahr 2015/16 im Kindergarten und der Primarschule begonnen hat. In einem Gespräch mit Beat Lüthy, dem Dienststellenleiter des Amts für Volksschulen (AVS), und Bernhard Leicht, Leiter Abteilung Evaluation und Entwicklung des AVS, lassen wir uns die Details dazu erklären und finden heraus, was dies Konkret bedeutet.

Was war der Grund für diese Lehrplananpassung?

Beat Lüthy: Am 21. Mai 2006 haben das Schweizer Stimmvolk und alle Stände die revidierten Bildungsartikel in der Bundesverfassung mit 86 % Ja-Stimmen angenommen. Seither sind die Bildungsverantwortlichen per Verfassung verpflichtet, wichtige Eckwerte im Bildungsbereich gesamtschweizerisch zu harmonisieren. Eine Harmonisierung von Dauer und Zielen über alle Bildungsstufen ist zentral für die Harmonisierung der obligatorischen Schule. Die Deutschschweizer Kantone haben dazu mit dem Lehrplan 21 einen Grundlagenlehrplan erarbeitet. Jeder Kanton passt diesen Lehrplan auf seine Gegebenheiten hin an. Mit der Einführung des Lehrplans Volksschule Kanton Basel-Landschaft in der Sekundarschule auf das Schuljahr 2018/19 führt der Kanton weiter, was er im Schuljahr 2015/16 im Kindergarten und der Primarschule begonnen hat.

Was genau ist neu daran?

Bernhard Leicht: Der Lehrplan 21 ist ein Lehrplan mit Kompetenzen. Das heisst, er beschreibt nicht in erster Linie, welche Inhalte wann bearbeitet werden sollen, sondern er beschreibt darüber hinaus, was die Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt wissen und können sollen. Der Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft ist ein Lehrplan vom Kindergarten bis zum Ende der Sekundarschule. Er beinhaltet Kompetenzen und dazu passend verschiedene Kompetenzstufen. Sie beschreiben aufeinander aufbauend die Schritte, welche die Schülerinnen und Schüler nacheinander vollziehen, um ein Thema zu beherrschen. Ein grosser Vorteil dabei ist, dass der Übergang vom Kindergarten in die Primarschule und der Übertritt von der Primarschule in die Sekundarschule im Lehrplan jeweils nahtlos abgebildet sind.

Welches waren die speziellen Herausforderungen bei der Sekundarschule?

Beat Lüthy: Bei der Einführung des Lehrplans Volksschule Basel-Landschaft auf der Primarstufe wurde der Lehrplan 21 nahezu unverändert übernommen. Im Fall der Sekundarschule war die Lage deutlich anspruchsvoller. Der Lehrplan musste die Anforderungen in den Leistungszügen A, E und P für jeden Jahrgang einzeln ausweisen, was der Lehrplan 21 so nicht bietet.

Zusätzlich musste er verbindlich zu behandelnde Themen und Inhalte aufzeigen und statt der Fächerverbünde (z. B. Natur und Technik) die einzelnen Fächer (in diesem Fall: Biologie, Chemie und Physik) abbilden.

Wie sind Sie diesen Herausforderungen begegnet?

Bernhard Leicht: Diesen Ansprüchen sind wir gerecht geworden, indem wir zusätzlich zum Kompetenzaufbau aus dem Lehrplan 21 für jedes Fach Lehrplanergänzungen erstellt haben. Sie bestehen aus Themenschwerpunkten, Grobzielen, Inhalten und sogenannten Treffpunkten, die ausweisen, was die Schülerinnen und Schüler im entsprechenden Fach, in einem bestimmten Leistungszug bzw. in einer bestimmten Klasse wissen und können sollen. Zusätzlich stellen wir exemplarisch Jahresplanungen zur Verfügung, die eine Stoffverteilung in einem Fach über jeweils ein Schuljahr umfassen. Die beide Zugänge sind an vielen Stellen miteinander verlinkt, sodass eine Verbindung zwischen diesen beiden «Welten» an verschiedensten Stellen möglich ist.

Wie ist die Einführung geplant?

Bernhard Leicht: Die Einführung ist ab dem Schuljahr 2018/19 aufsteigend mit den ersten Sekundarschulklassen



Beat Lüthy (Leiter Amt für Volksschulen) und Bernhard Leicht (Leiter Abteilung Evaluation & Entwicklung) im Interview.

geplant. Das heisst, dass im Schuljahr 2018/19 die ersten Klassen mit dem Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft beginnen. Die zweiten und dritten Klassen arbeiten weiter mit dem Übergangslernplan. Im Schuljahr 2019/20 arbeiten die ersten und zweiten Klassen mit dem Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft und ab dem Schuljahr 2020/21 alle Klassen.

Zurzeit findet in jeder Sekundarschule eine Einführungsveranstaltung zum neuen Lehrplan statt. Die Lehrpersonen erhalten hier die wichtigsten Informationen aus erster Hand. Es finden Weiterbildungen zu unterschiedlichen Fächern und Themen statt und es werden Umsetzungshilfen erarbeitet, die den Schulen für die Unterrichts- und Schulentwicklung zur Verfügung stehen.

Welche Erfahrungen machen Sie während der Informationsveranstaltungen?

Bernhard Leicht: Bisher machen wir überwiegend erfreuliche Erfahrungen. Die Lehrerinnen und Lehrer schätzen es, dass wir den Lehrplan mit dem Kompetenzaufbau und den Lehrplanergänzungen im Einzelnen erklären und uns Zeit für Ihre Fragen nehmen. Viele schätzen den Aufbau der Websites und die dort zur Verfügung gestellten zusätzlichen Links und Materialien.

Im Juni steht die Volksabstimmung an, die eine Rückkehr zu nur einer Fremdsprache in der Primarschule fordert. Was würde ein Ja dazu bedeuten?

Beat Lüthy: Eine Annahme der nichtformulierten Volksinitiative «Stopp der Überforderung von Schüler/innen: Eine Fremdsprache auf der Primarstufe genügt» hätte durch die Reduktion auf eine Fremdsprache an der Primarschule einen Austritt aus dem HarmoS-Konkordat zur Folge. Die würde einiges an Konsequenzen nach sich ziehen. Selbst für die Erarbeitung einer Vorlage aufgrund des Landratsbeschlusses vom 8. Februar 2018 ergäbe dies eine veränderte Ausgangslage. Auf jeden Fall müssten Anpassungen in den Bereichen Lehrplan, Lehrmittel und Studentafel gemacht werden.

Monique Juillerat, Leiterin Kommunikation, und Joel Siegfried, Mitarbeiter Kommunikation (Fotos)

KONTAKT:

Bernhard Leicht, Leiter Abteilung Evaluation & Entwicklung, Amt für Volksschulen bernhard.leicht@bl.ch

Den vollständigen Lehrplan Kindergarten und Primarschule und die Ergänzungen zum Lehrplan finden Sie unter: <http://bl.lehrplan.ch/> bzw.: www.lehrplan-vs.bl.ch

RÜCKBLICK UND WÜRDIGUNG DER AMTSZEIT VON LANDSCHREIBER PETER VETTER

Im November 2013 hat der Landrat den promovierten Juristen Dr. Peter Vetter aus Arlesheim in stiller Wahl zum Landschreiber gewählt. Das Parlament folgte damit dem Vorschlag der Findungskommission, die Vetter als einzigen Kandidaten für die Nachfolge von Alex Achermann vorgeschlagen hatte. Nach Beendigung der vierjährigen Amtsperiode Ende März 2018 steht Peter Vetter für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung. Der folgende Rückblick würdigt seine Amtszeit.

BEGINN MIT EINEM SCHWIERIGEN KAPITEL: Kurz nach seinem Eintritt im April 2014 erhielt Landschreiber Peter Vetter die Bearbeitung der sogenannten «Honoraraffäre» übertragen. Die Angelegenheit konnte bis im Dezember 2014 materiell erledigt werden. Im Januar 2017 schliesslich schrieb die Finanzkommission das dazu hängige Postulat 2014-016 ab.

GESAMTERNEUERUNGSWAHLEN 2015: Mit seinem Eintritt erhielt Landschreiber Peter Vetter auch bereits die Verantwortung für eines der zentralen politischen Geschäfte jeder Legislatur übertragen: die kantonalen Gesamterneuerungswahlen. Zehn Monate später, am 8. Februar 2015, gingen die Wahlen problemlos und fehlerfrei über die Bühne.

GESETZPUBLIKATIONEN AUF NEUER BASIS: Das erste IT-Projekt, das die Landeskanzlei nach dem Eintritt von Peter Vetter realisierte, war die Einführung der Gestaltungs- und

Publikationssoftware für die Erlass-Sammlungen, das sogenannte Lexwork. Die Software stand bereits in mehreren Kantonen im Einsatz und hat sich inzwischen zum Schweizer Standard entwickelt. Die Landeskanzlei setzte das für den Kanton zentrale Projekt innert kürzester Zeit um und publiziert seit Herbst 2014 alle kantonalen Erlasse mit Lexwork.

DAUERBRENNER MIT GUTEM ENDE: Von Anfang an beschäftigte den Landschreiber die in die Jahre gekommene Geschäftskontrolle der Landeskanzlei. Zwar lag bereits Ende 2013 ein Konzept vor, wie der Austausch des bestehenden Systems erfolgen sollte, aber Pensionierungen und Personalknappheit sowie vor allem die Komplexität des Themas machten den Systemwechsel zu einer schwierigen und langwierigen Angelegenheit. Die Systemumstellung, die schliesslich im Herbst 2017 vollzogen wurde, war nicht nur für die Landeskanzlei ein Meilenstein, sondern für den ganzen Kanton. Die anschliessende Einrichtung des neuen, leistungsfähigen Ratsinformationssystems schloss den zentralen Teil der Erneuerung der elektronischen Sitzungsinfrastruktur von Landrat und Regierungsrat ab.

INFOHEFT IN NEUEM GEWAND: Unter der Ägide von Landschreiber Peter Vetter erfolgte auch die Umstellung des Papier-Infohefts auf eine elektronische Publikation und dessen redaktionelle Erweiterung zu einem sehr lesenswerten, bunten, informativen und unterhaltsamen Magazin für die Verwaltung.

MODERNER AUFTRITT DES KANTONS BASEL-LANDSCHAFT: Bei Amtsantritt des Landschreibers bestand nicht nur der dringende Bedarf, die Geschäftskontrolle zu erneuern. Ebenso stand die Modernisierung der Internetseite ganz oben auf der Prioritätenliste. Dieses Projekt wurde im Sommer 2014 prioritär angegangen. In erstaunlich kurzer Zeit von knapp einem Jahr präsentierte sich die kantonale Website in einer neuen, modernen und funktionalen Gestaltung.

Der Auftritt des Kantons wurde aber nicht nur im Internet erneuert. Mit einem breit angelegten Projekt unter Führung der Landeskanzlei erfolgte auch die Modernisierung des gesamten «optischen» Auftritts des Kantons. Per 1. Januar



Landschreiber Peter Vetter (Foto: Dominik Plüss)



Verabschiedung von Landschreiber Peter Vetter im Landrat vom 8. Februar 2018 (Fotos: Cornelia Kissling)

2016 galt bereits das neue Corporate Design mit wenigen Ausnahmen für alle Bereiche der Verwaltung. Seither tritt der Kanton nach einem klaren, einheitlichen Konzept und damit deutlich professioneller auf.

MEGATREND DIGITALISIERUNG: Bereits im Sommer 2014 übertrug der Landrat der Landeskanzlei den Auftrag, einen E-Government-Kanal aufzubauen, also für Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit zu schaffen, Dienstleistungen des Kantons vermehrt auch elektronisch zu beziehen. Die Landeskanzlei führte dieses Projekt bis zum Beginn der Umsetzung des E-Government-Moduls I und brachte es Ende 2016 in das übergeordnete Projekt der kantonalen Digitalisierungsstrategie der Zentralen Informatik des Kantons ein. Landschreiber Peter Vetter übernahm die Rolle des Auftraggebers in diesem für den Kanton bedeutsamen Projekt.

STÄRKUNG DER KOMMUNIKATION DES REGIERUNGSRATS: Unter der Führung des Landschreibers hat die Landeskanzlei die Kommunikation des Regierungsrats reorganisiert und professionalisiert. Heute werden Medien und Öffentlichkeit auf den zur Verfügung stehenden Kanälen nach einem einheitlichen und klaren Konzept zeitnah und umfassend informiert.

ERNEUERUNG UND STÄRKUNG DER STRUKTUR DER LANDESKANZLEI: Schliesslich erfolgte unter der Leitung von Peter Vetter die Reorganisation der Landeskanzlei mit den Zielen, dass Landrat und Regierungsrat je mit eigenen Stäben innerhalb der Landeskanzlei in ihrer Arbeit optimal unterstützt und die übrigen Aufgaben der Landeskanzlei kompetent wahrgenommen werden können. Dabei sollte die Abhängigkeit der Organisation von der Person des Landschreibers möglichst durchbrochen werden.



Die Organisationsentwicklung ist gelungen – Landschreiber Peter Vetter hinterlässt eine stabile, leistungsfähige Behörde, die ihre vielfältigen Aufgaben mit vergleichsweise bescheidenem Personalbestand und geringem Sachaufwand ausgezeichnet erfüllt. Die Dienstleistungen der Landeskanzlei werden von Parlament und Regierung, von Verwaltung und Bevölkerung sehr geschätzt. Das zeigen auch die vielen Rückmeldungen, die gerade in den letzten Wochen wieder eingegangen sind.

Landratspräsidentin Elisabeth Augsburgers dankte Peter Vetter an der Landratssitzung vom 8. Februar 2018 anlässlich seiner Verabschiedung für den grossen Einsatz und die umsichtige Führung der Landeskanzlei. In ihrer Würdigung zitierte die Landratspräsidentin aus dem Bericht der damaligen Findungskommission und unterstrich, dass Peter Vetter die hohen Erwartungen erfüllte: «In der Person von Peter Vetter nominiert die Findungskommission einen Generalisten, der neben den fachlichen Grundlagen einen abgerundeten Mix aus den hoch gewichteten Anforderungen Führungs- und Sozialkompetenz, Besonnenheit, Überzeugungskraft und Glaubwürdigkeit zu zeigen vermochte.»

Landeskanzlei

SERIE HOBBY

Das Infoheft stellt ab dieser Ausgabe regelmässig Mitarbeitende vor, die einem nicht alltäglichen Hobby nachgehen. Den Anfang macht Bruno Kaufmann, Einsatzplaner beim Amt für Militär und Bevölkerungsschutz (AMB) in der Sicherheitsdirektion.



Auftritt als Schnellzeichner im Schweizer Fernsehen im Februar 2011, mit Sohn Nico und seinem Porträt vom damaligen Juror DJ Bobo (Printscreen).

«IM ATELIER BIN ICH NICHT SO STRUKTURIERT»

Auf die berühmte einsame Insel würde Bruno Kaufmann seine Frau, seinen Hund und eine Staffelei mit Mal-Utensilien mitnehmen. «Meine künstlerische Ader ist Ausgleich zum Beruf», sagt Kaufmann. Als Einsatzplaner im AMB kann er nicht irgendwie wursteln. «Aber in meinem Atelier bin ich schon nicht so strukturiert», gibt er schmunzelnd zu. Sein Atelier, ein zweites Zuhause? Sicher zweimal wöchentlich verbringt er nach der Arbeit noch mehrere Stunden dort, gesteht er: Skulpturen modellieren, malen, zeichnen. An der Fasnacht hat Kaufmann mehrere Jahre Piccolo gespielt, ge-

trommelt, Schnitzelbänke gedichtet und gesungen. Vor ein paar Jahren hat er sich aber zurückgezogen und malt jetzt «nur noch» Laternen. Sein künstlerischer Leitsatz stammt

PERSÖNLICH

Bruno Kaufmann (50) ist verheiratet und Vater von vier erwachsenen Kindern. Der Basler wohnt in Binningen. Als Einsatzplaner ist er mitverantwortlich dafür, dass bei Grossereignissen in BL Blaulicht- und weitere Organisationen über abgestimmte Einsatzgrundlagen verfügen.

von Albert Einstein: «Fantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.» Der Alltag ist Kaufmanns Muse. Wenn eine Idee dann reif ist, setzt er sie um, mit Pinsel, Stift oder Papiermaché.

TALENT GEERBT

Bereits im Kindergarten ist sein Talent aufgefallen. «Wir mussten einen Kindsgi-Kameraden zeichnen», erzählt Kaufmann. «Allen hat's gefallen, nur dem Gezeichneten nicht.» Er habe ihn wohl zu gut getroffen. Geerbt hat er die vielen Talente von seinem Vater, einem Grafiker. «Im Gegensatz zu ihm konnte ich sie aber von Beginn weg in einem eigenen Atelier ausleben.» Nationale Aufmerksamkeit erlangte der Basler in Baselbieter Diensten mit seinem [TV-Auftritt bei den «Grössten Schweizer Talenten»](#) im Februar 2011. Da-

nach bekam er regelmässig Anfragen für Feste und Feiern, bis zu zehn pro Jahr hat er jeweils angenommen. In letzter Zeit hat er bewusst reduziert. «Familie, Arbeit, Atelier, Engagements, Vorbereitungen, da kommt immer etwas zu kurz.»

Der russisch-französische (Landschafts-)Maler Claude Stin (1922–2007) soll einmal gesagt haben: «Mein Ziel war es, das Meer so zu malen, dass man es rauschen hört.» Bruno Kaufmann möchte das Meer so malen, dass man es spürt. «Als Künstler muss ich in mein Sujet eintauchen.» Dann ist er in seiner Welt.

Adrian Baumgartner, Leiter Kommunikation Sicherheitsdirektion (Text und Fotos)



Bruno Kaufmann an seinem Arbeitsplatz im Amt für Militär und Bevölkerungsschutz.



Während des Interviews skizziert Bruno Kaufmann quasi so nebenbei den Interviewer.



Im Schilf verstecken sich die Schweine gerne und geniessen im Sommer den Schatten.

DAS SCHWEIN. SYMPATHISCH, SCHLAU UND LECKER

NEUE SONDERAUSSTELLUNG IM MUSEUM.BL

In den Kühlregalen der Supermärkte und auf unseren Tellern ist Schweinefleisch omnipräsent – aber Schweine sehen wir im Alltag kaum. Die Haltung von Mastschweinen und ihre Schlachtung finden weitgehend ausserhalb unserer Wahrnehmung statt. Die neue Sonderausstellung im Museum.BL lenkt den Blick hinter die Kulissen und zeigt, wie Schweine gezüchtet, gemästet und geschlachtet werden. Die Schweine in der vorbildlichen Weidehaltung auf dem Hofgut Farnsburg haben ein kurzes, aber abwechslungsreiches Leben.

Die Haltung von Nutztieren ist unter Beschuss geraten. Obwohl die Haltungsbedingungen in den letzten Jahren deutlich verschärft wurden, reisst die Kritik nicht ab. Inzwischen ist es hierzulande selbstverständlich, dass bei einer Einladung zum Grillabend an Vegetarier und Veganer gedacht werden muss – ansonsten kann es passieren, dass man als Ignorant mit einem Social-Media-Shitstorm eingedeckt wird.

Fleisch zu essen ist nicht mehr selbstverständlich und führt auch an manchem Familientisch zu heftigen Diskussionen. Höchste Zeit, zu diesem Thema eine begründete Haltung zu entwickeln. Doch wie geht man vor, um nicht einfach starken Meinungsträgern zu folgen und Schlagwörter aneinanderzureihen? Das Ausstellungsteam ist zum Schluss gekommen, dass man sich zum Thema Nutztierhaltung und

Fleischkonsum nur eine Meinung bilden kann, wenn man das Tier kennenlernt, um das es geht. Aus diesem Grund wurde über ein Jahr lang eine Gruppe von Schweinen begleitet – von der Geburt bis zur Schlachtung und Verarbeitung.

Die Mastschweine auf dem Hofgut Farnsburg leben auf einer grossen Weide mit Suhle, Grasland und Schilfzone. Diese vorbildliche Tierhaltung wurde dokumentiert, um ein möglichst breites Verhaltensrepertoire beobachten zu können. Denn, so wurde bald klar, in einer engen Stallhaltung können Schweine viele ihrer Verhaltensweisen nicht ausleben, und wir würden nicht erfahren, was Schweine tun, wenn man sie lässt. Weidehaltungen wie auf dem Hofgut Farnsburg machen in der Schweiz nur etwa 1 Prozent aller Schweinehaltungen aus.

WAS SCHWEINE SO TUN, WENN MAN SIE MACHEN LÄSST

In der Ausstellung können Besucherinnen und Besucher genauso Schweine beobachten wie die Ausstellungsmacher. Die grossformatigen Projektionen zeigen säugende Mutterschweine mit ihren Ferkeln und grasende und suhlende Mastschweine auf einer grossen Weide. Durch einen Übergang gelangt man in den Bereich der Nutzung. Hier werden Schweine geschlachtet und das Fleisch verarbeitet. Die Ausstellung ist also zweigeteilt. Die Bereiche Zucht und Mast stehen für das lebende Schwein und die Bereiche Schlachtung und Fleisch für das getötete Schwein. Getrennt sind die Bereiche durch einen Zwischengang. Hier sieht man die Schweine im Anhänger während ihrer letzten Fahrt.

In jedem der vier Ausstellungsbereiche berichtet jeweils ein Beteiligter an einer Monitor-Station darüber, was hier abläuft: So zeigt der Züchter die Deckung durch den Eber, den Geburtsstall, das Anbringen der Ohrmarken, die Kastration und das Absetzen der Ferkel. Der Mäster wirft einen Blick auf die Fütterung, die Zunahme-Raten und die Haltungsbedingungen.

Die Grossprojektionen und die Interviewvideos sind der Kern der Ausstellung. Hier können sich Ausstellungsbesucherinnen und -besucher ein Bild über das Schwein und seine Nutzung machen. Ergänzt werden diese Darstellungen mit Hintergrundinformationen: Evolution und Domestikation des Schweins, Entstehung von Rassen, Ergebnisse der Verhaltensbiologie, historische und aktuelle Haltungsformen, Fleischgewinnung und -nutzung und vieles mehr.

AUG IN AUG MIT SCHOPENHAUER

Die eigene Haltung zu Schweinemast und Fleischkonsum kann an einem Ethikrundgang überprüft werden. Man versetzt sich in die Lage eines Akteurs wie dem Züchter oder dem Mäster und wählt eine Antwort in einer Dilemma-

SCHWEINETAGEBUCH ALS BLOG

Ein Mastschwein ist ein Wesen, das von Züchtern so geformt wurde, dass es in einem halben Jahr 100 kg schwer ist und geschlachtet werden kann. Doch was geschieht mit einem Schwein mit dieser biologischen Ausstattung, wenn man es bei guter Haltung weiterleben lässt? Ist ein würdiges Leben möglich? Gibt es medizinische Probleme? Freunden wir uns an?

Um diesen Fragen nachzugehen, hat das Ausstellungsteam zwei Schweine der beobachteten Gruppe vor der Schlachtung bewahrt. Sie führen jetzt ihr Schweineleben auf einer eigenen Weide weiter. In einem Blog berichtet das Museum.BL laufend darüber, wie es ihnen geht.

[Schweineblog](#)



Graben, wühlen, schnüffeln – der Rüssel ist das Supertool der Schweine.



Schweine kühlen sich gerne in der Suhle, die auch ein sozialer Treffpunkt ist.

Situation – auf Augenhöhe mit bekannten Philosophen wie Aristoteles, Schopenhauer oder Tom Regan. Die Auflösung führt zu einer Typisierung der eigenen Moral. Sind Sie eine Nutzenabwägerin, ein Tugendhafter, eine Gesetzestreue oder eher ein Mitfühlender? Und wie verhält sich Ihre eigene Moral zu den Ethikgrundsätzen namhafter Philosophen?

Schweine können menschliche Gesichter unterscheiden, und dies mit ihren eher schlechten Augen. Besucherinnen und Besucher der Ausstellung können versuchen, Schweinegesichter zu unterscheiden und werden merken, dass Kognitionsforschung am Schwein oft allzu menschlich interpretiert wird. Solche und andere spielerischen Auseinandersetzungen sind in die Ausstellung integriert und machen den Besuch mit der ganzen Familie zum lehrreichen Erlebnis.

> [Ausstellung](#)

Autor: [Museum.BL](#) (alle Fotos: Museum.BL)

PENSIONIERTE KANTONSPOLIZISTEN AUF DEN SPUREN VON SEHENSWÜRDIGKEITEN

Vor genau 18 Jahren kamen die pensionierten Polizisten Bruno Wehrli und Heinz Studer auf die Idee, eine Wandergruppe auf die Beine zu stellen. Nach einer Umfrage kamen in Kürze sechzehn willige und verantwortungsbewusste Kameraden zur ersten Wanderung vom 17. Juni 2000 auf die Sissacherfluh zusammen.

Auf der Sissacherfluh wurde die Wandergruppe Pensionierte Kantonspolizisten (Pekapo) gegründet mit dem Ziel, etwas für die Gesundheit zu tun, die Kameradschaft zu pflegen und den Spuren von schönen Naturlandschaften und Sehenswürdigkeiten nachzugehen. Seither wurden über 200 Wanderungen organisiert und absolviert. Heinz Studer und Bruno Wehrli leiteten die Gruppe bis zum Tod von Bruno Wehrli gemeinsam. Seit dem Samichlausentag vom 6. Dezember 2017 wird die Wandergruppe von Werner Schwander und Hansheiri Weber geführt.



Bruno Wehrli und Heinz Studer

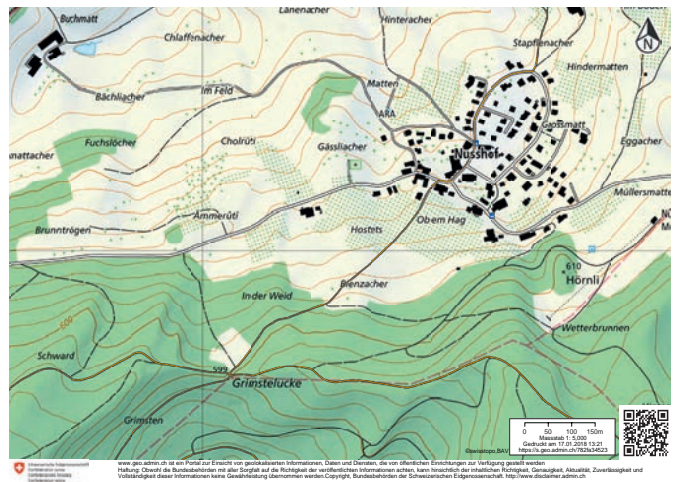
Die pensionierten Polizisten hatten nach vielen Jahren zur Einhaltung von Gesetzen genug von Dienstvorschriften und festgelegten Abläufen, weshalb die Wandergruppe ohne Vereinsstatuten gegründet wurde. Auch die Hierarchiestufen in der Polizeilandschaft wurden in der Wandergruppe abgeschafft.

Trotzdem wurden klare Spielregeln für die Mitglieder der Wandergruppe aufgestellt:

1. Neumitglieder werden aus dem Korps der Polizei Basellandschaft, auf Empfehlung eines Mitglieds der Wandergruppe, aufgenommen. Die Mitgliederzahl wurde auf maximal 30 Teilnehmer/innen beschränkt.
2. Die jährlich geplanten Wanderungen werden in der Regel am 1. Mittwoch des Monats durchgeführt. Treffpunkt ist jeweils um 8.45 Uhr beim Bahnhof Liestal. Die Herbstwanderungen im September werden jeweils für ein bis zwei Tage organisiert.
3. Die Teilnehmer sind verpflichtet, alle zwei Jahre eine Wanderung mit Aperitif zu organisieren.

VORSCHLÄGE ZUM NACHWANDERN

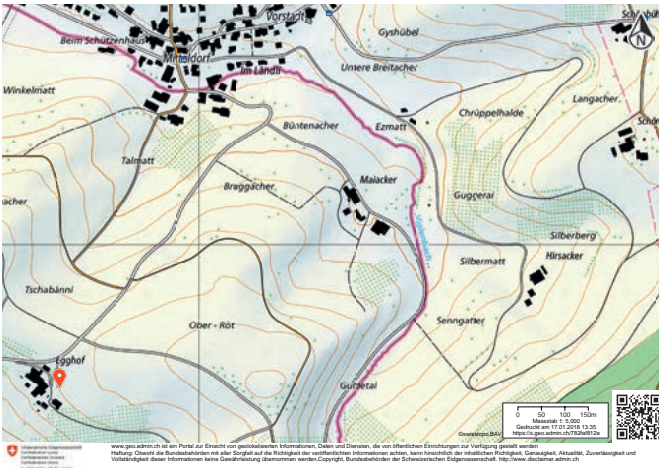
Zwei schöne und abenteuerliche Wanderungen möchten wir nicht vorenthalten:



Die Samichlauswanderung vom 6. Dezember 2017 wurde von Fridolin Meyer und Hans Tschopp organisiert und führte uns im Schnee von der **Wintersingerhöhe über die Grimstelücke** zur Waldhütte der Bürgergemeinde Nusslihof. Nach dem Aperitif wurden wir vom Samichlaus überrascht. Der liebe Sankt Nikolaus mit einer Rute und natürlich auch mit kleinen Geschänkli ausgerüstet, hatte von jedem Teilnehmer eine Anekdote hervorgezaubert und entsprechende Verhaltensmassnahmen angeordnet. Nach einer kurzen Wanderung über den Schwarzwald wurden die sozialen Kontakte mit einem feinen Mittagessen im Restaurant Schützenstube in Hersberg gepflegt.



Die Samichlauswanderung nach Nusslihof



Die Neujahrswanderung vom 3. Januar 2018 wurde infolge der Sturmböen «Burglind» etwas beeinträchtigt. Die Organisatoren mit Hans Schori und Werner Schwander haben die Lage gut beurteilt und aus Sicherheitsgründen die Route entsprechend den Umständen angepasst. Anstelle des Frauenwaldes wurde die Wanderung am Violenbach entlang zum Znünihalt im **«Chloster Olsberg»** geleitet. Der Betrieb vom Stift Olsberg wurde uns vom Pächter und Landwirt Ernst Rytz vorgestellt. Der verregnete Tag wurde mit einem feinen Raclette im **Egghof in Arisdorf** abgeschlossen.



Wir freuen uns weiterhin auf schöne und abwechslungsreiche Wanderungen im Juraparadies bei guter Gesundheit.

Werner Schwander (Text und Fotos)

Seit der Gründung der Pekapo-Wandergruppe wurden 213 Ausflüge organisiert und durchgeführt.



ZU DEN SCHÖNSTEN ERINNERUNGEN GEHÖREN DIE FOLGENDEN AUSFLÜGE UND WANDERUNGEN

- 2017: Frühlingswanderung durchs Ergolzthal mit Besichtigung vom Bunker beim Hülfen Hof in Füllinsdorf
- 2017: Ausflug zur Weindegustation nach Villeneuve und Besichtigung vom Chaplin-Museum in Vevey
- 2016: Ausflug nach Unterwasser und Wanderung auf dem Chäserrugg
- 2015: Ausflug und Wanderung auf dem Höhenwanderweg Rinderberg–Schönried.
- 2014: Ausflug in den Schwarzwald mit der Wanderung auf dem Erlebnisweg in Sasbachwalden
- 2012: Ausflug und Wanderung auf dem Weg der Schweiz
- 2010: Ausflug und Wanderung um den Lac de Joux
- 2009: Ausflug zu den Mythen mit Wanderung über den Holzegg-Sattel.
- 2008: Ausflug ins Lötschental mit einer schönen Wanderung auf dem Höhenwanderweg
- 2007: Ausflug nach Eglisau mit Weindegustation und Wanderung am Rheinufer
- 2006: Ausflug ins Tessin mit Wanderung am Luganersee und auf die Alpe Bolla
- 2005: Ausflug zum Schluchsee und Wanderung im schönen Hochschwarzwald
- 2004: Ausflug ins Alpsteingebiet mit Wanderung auf dem Höhenweg zum Fälensee und zur Saxer Lücke
- 2002: Ausflug nach Les Marécottes mit der Wanderung über die Alp Fenestral und dem wunderschönen Ausblick auf die Mont-Blanc-Kette

IMPRESSIONEN

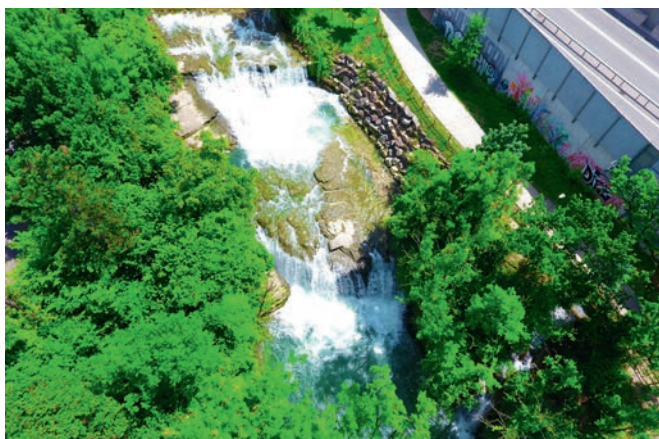
Folgende Bilder sind von drei Mitarbeitern der kantonalen Verwaltung, die in ihrer Freizeit mit der Kamera unterwegs sind. Fotografieren Sie auch? Fotos vom Baselbiet können Sie gern als Vorschlag für die Rubrik «Impressionen» senden an: kommunikation@bl.ch (bitte mit Legende und Ihrem Vor- und Nachnamen sowie der Dienststelle, bei der Sie arbeiten).

VILLA SCHOLER



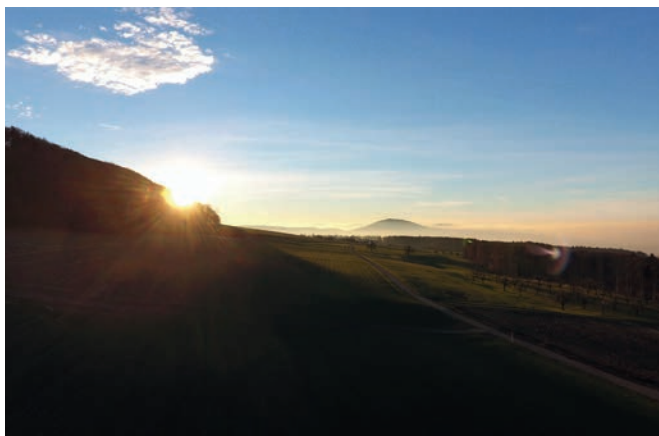
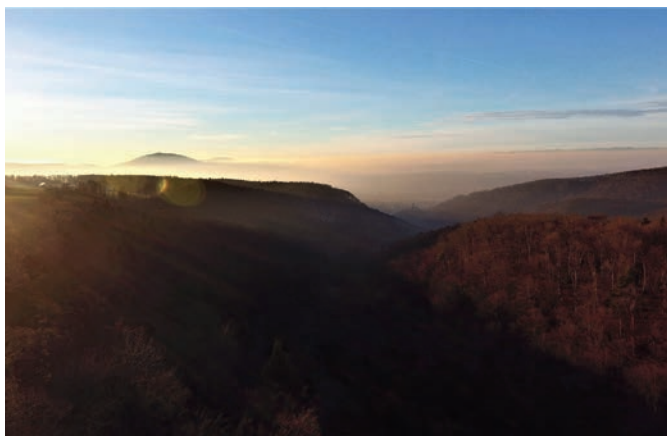
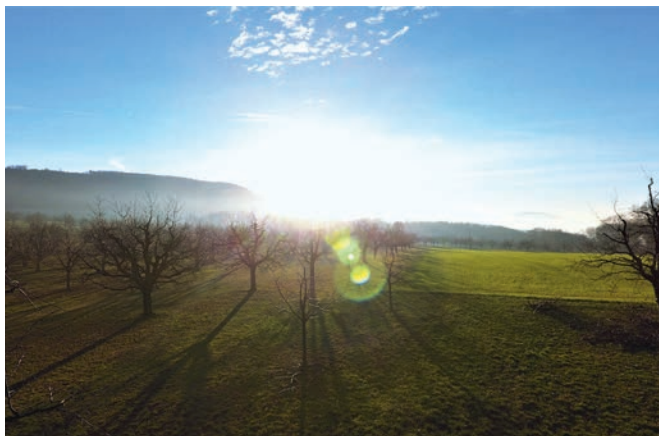
Winterliche Stimmung im Dezember – auf dem Bild die um 1835 erbaute Villa Scholer am Kreuzbodenweg 2 in Liestal, wo die Bezirksschreiberei untergebracht ist. (Foto: Patrick Blatter, Polizei Basel-Landschaft)

ERGOLZ BEI LIESTAL



(Drohnen-Fotografie: Alain Meier, Polizei Basel-Landschaft)

SCHÖNMATT UND GEMPEN

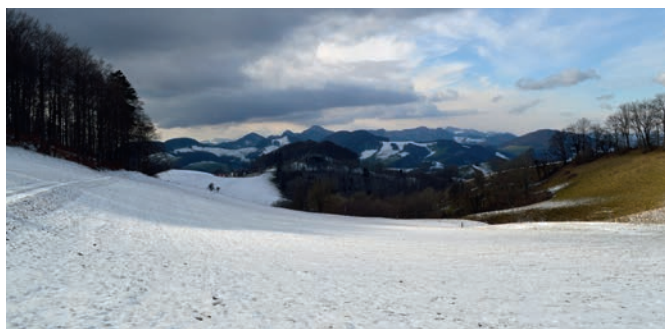


(Fotos: Alain Meier)

WINTERBILDER VOM JANUAR UND FEBRUAR



oben: Wisenberg; oben rechts: Schafmatt;
unten rechts: Baselbieter Jura (Fotos: Beat Flükiger, Landeskanzlei)



OLYMPIADE



Mario Dolder, zweiter von links, mit dem Biathlon-Herren-Nationalteam.
(Foto: Biathlon Swiss Team)



Olympia-Bild von Sabina Hafner (links) mit ihren Antrieberinnen Rahel und Eveline Rebsamen. (Foto: zVg Swiss Sliding Team)

EAP



Anschliessend an die Sitzung besucht der Regierungsrat am 30. Januar den EuroAirport Basel. Mit dabei sind nebst Regierungsrat und Landschreiber auch die Vertretungen des Kantons BL im Verwaltungsrat des Euro-Airport. (Foto: zVg)

STAATSVETRÄGE



Die Regierungen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft haben am 9. Februar an einer gemeinsamen Sitzung die Staatsverträge für die Umsetzung der gemeinsamen Gesundheitsregion beider Basel unterzeichnet. (Foto: Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion)

AGENDA

MUSEUM.BL

Öffentliche Führung: Das Schwein. Sympathisch, schlau und lecker

Sonntag, 18.3./15.4.2018, 14–15 Uhr, im Museumseintritt inklusive, ohne Anmeldung

Das Schwein, ein Tier, das wir nutzen und das uns gleichzeitig so ähnlich ist. Führung durch die neue Sonderausstellung.



Foto: Museum.BL

Webstuhl-Vorführung

Sonntag, 1.4./6.5./3.6.2018, 14–17 Uhr, freier Museumseintritt

So entstehen Schmuckbänder: In der Ausstellung «Seidenband. Kapital, Kunst & Krise» zeigt die Weberin an Bandwebstühlen ihre Kunst.



Foto: Museum.BL

Die Hanro-Sammlung. Öffentliche Führung im Depot

Mittwoch, 11.4./2.5./6.6.2018, 18–19 Uhr, auf Anmeldung, freier Eintritt

Über hundert Jahre Textilgeschichte der Region Basel: Rund 20000 Kleidungsstücke, Tausende von Modefotos, Skizzen, Akten und Werbeplakaten erwarten Sie am Originalstandort auf dem Hanro-Areal in Liestal.

Hanro-Areal, Benzburweg 20, 4410 Liestal, Anmeldung bis Freitag vor dem Anlass: museum@bl.ch, 061 552 59 86



Foto: Georgios Kefalas

Museumsbar. Wissen kompakt

Die Feierabend-Reihe im Museum.BL – eine halbe Stunde in ein spannendes Thema eintauchen und anschliessend an der Museumsbar diskutieren.

Dienstag, 8.5.2018, 17.30–18 Uhr, Bar bis 19.30 Uhr, freier Eintritt exkl. Konsumation

Mit Stift, Papier und Eleganz. Modezeichnungen aus der Hanro-Sammlung

Menschen, die Kleidung und Werbung von Hanro prägten: Der bekannte Schweizer Modeillustrator Walter Niggli zeichnete nicht nur an den Pariser Laufstegen für Valentino und Dior, sondern prägte in den 1970er-Jahren auch das Erscheinungsbild von Hanro. Béatrice Dattari, ursprünglich Filmzeichnerin bei Cinecittà, entwarf ab den 1950er-Jahren als Designerin Mode für das Liestaler Textilunternehmen. Mit Madeleine Girard, Kuratorin Textile Sammlungen und Laura Hompesch, Hanro-Sammlung



Foto: Georgios Kefalas

Öffentliche Vernissage: 50 Jahre – 50 Funde. Die schönsten Entdeckungen der Archäologie Baselland

Freitag, 8.6.2018, 18 Uhr

Eine archäologische Zeitreise mit den 50 spannendsten Funden aus dem Kanton Basel-Landschaft. Zum Jubiläum der Archäologie Baselland erwartet Sie eine einzigartige Ausstellung quer durch alle Epochen – vom berühmten Faustkeil von Pratteln über den Keltenschatz von Füllinsdorf und den Topfhelm von der Burg Madeln bis zu einer Zigaretenschachtel aus Bubendorf.

Sonderausstellung: 9.6.–14.10.2018



Foto: Archäologie und Museum Baselland

Öffentliche Führung: 50 Jahre – 50 Funde. Die schönsten Entdeckungen der Archäologie Baselland

Sonntag, 10./17./24.6.2018, 14–15 Uhr, ohne Anmeldung

Eine archäologische Zeitreise mit den 50 spannendsten Funden aus dem Kanton Basel-Landschaft. Führung durch die Sonderausstellung zum Jubiläum der Archäologie Baselland.



Foto: Archäologie und Museum Baselland

KANTONSBIBLIOTHEK

15. März, 19.30 Uhr

Bereits mit seinem Erstling «Frühling der Barbaren» wurde **Jonas Lüscher** 2013 für den Schweizer und den Deutschen Buchpreis nominiert. Nun legt er nach: In «Kraft» erzählt er von einem Mann, der nicht nur vor den Trümmern seines Lebens, sondern auch vor einer Machtelite steht, die vor keinem Tabubruch zurückschreckt und scheinbar von nichts und niemandem aufgehalten werden kann. Komisch, furios und böse geschrieben – ein typischer Lüscher eben.

Freiwilliger Austritt. Café Bar vor und nach der Veranstaltung geöffnet



22. März, 19.30 Uhr

Päskekrim – ein norwegischer Krimiabend

Skandinavische Kriminalromane sind weit über die Landesgrenzen hinaus berühmt. Speziell in Norwegen werden Krimis in Buch-, Film- oder Rätselform vor allem über Ostern beinahe exzessiv konsumiert. Bei uns sind der norwegische Autor **Gard Sveen** und sein Übersetzer Günther Frauenlob mit dem Roman «Teufelskälte» zu Gast. Sie lesen auf Norwegisch und Deutsch und berichten über die besondere Krimikultur in Skandinavien.

Freiwilliger Austritt. Anschliessend Apéro mit nordischen Häppchen



Foto: Charlotte Hveem

14. April, 10–16 Uhr

Drohnen – Faszination oder Plage?

Ein ganzer Tag im Zeichen der Drohne. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern informieren wir über die Faszination an diesen Fluggeräten, geben Einblick in Versicherungsfragen und zeigen, wie das Drohnenfliegen zum Beruf werden kann.

Natürlich besteht auch die Gelegenheit, eine kleine Drohne selbst zu fliegen und in einem Workshop eine solche zu programmieren.



21. April, 9–16 Uhr

Bau einer Drohne – Workshop

Unter Anleitung bauen alle Teilnehmenden (ab 12 Jahren) eine eigene Drohne, lernen dabei das Löten und allerlei Nützliches zum Fliegen. Selbstverständlich gehören auch die ersten Flugversuche mit der fertiggestellten Drohne dazu.

Kosten: Einzelperson CHF 250.– (inkl. ein Drohnenbausset, eine Fernsteuerung & Zubehör) Kind mit einem Elternteil CHF 320.– (inkl. zwei Drohnenbaussets, eine Fernsteuerung & Zubehör)

Begrenzte Platzanzahl. Verbindliche Anmeldung bis 19. März 2018 kantonsbibliothek@bl.ch

15. April, 11 Uhr

«Immer ist alles schön» ist ein komisch-trauriger Roman, der mit leisem Humor eine eindrückliche Geschichte erzählt: von scheiternder Lebensfreude in einer geordneten Welt und davon, wie zwei Kinder versuchen, ihre eigene Logik dageganzusetzen. Mit Anais und Bruno fügt **Julia Weber** der Literatur ein zutiefst berührendes Geschwisterpaar hinzu. Mit ihrem Roman war sie 2017 für den Schweizer Buchpreis nominiert.

Freiwilliger Austritt



Foto: Ayse Yavas

22. April, 11 Uhr

Vier von fünf Paarbeziehungen passen nicht und sollten sofort beendet werden. Mit dieser Aussage hat der Schweizer Schriftsteller

Thomas Meyer für viel Wirbel gesorgt. Nun legt er nach: In seinem bisher persönlichsten Buch «Trennt Euch!» widmet er sich diesen inkompatiblen Beziehungen. Und: Er will Mut machen, sich von unpassenden Partnerinnen oder Partnern zu trennen. Eine Matinee – nicht nur für starke Paare.

Freiwilliger Austritt



Foto: Claudia Herzog

25. April, 19.30 Uhr

Lesereise der Schweizer Literaturpreise 2018

Die Kantonsbibliothek ist eine Station auf der Lesereise der sieben Preisträger/innen der Schweizer Literaturpreise 2018. Bei uns zu Gast sind **Yael Inokai** und **Friederike Kretzen**.

In Yael Inokais Roman «Mahlstrom» rührt der Tod einer jungen Frau eine alte Geschichte neu auf, die viele Bewohner eines Dorfes lieber vergessen möchten.

In «Schule der Indiefahrer» erzählt Friederike Kretzen von der Kunst, Zeit zu verlieren. Zusammen mit Freunden fährt die Ich-Erzählerin Véronique nach Indien, um einen verschwundenen Freund zu finden und um die Träume einer zurückliegenden Zeit aufzufrischen.

Moderation: Martin Zingg

Eintritt frei. Anschliessend Apéro.



Fotos: Ladina Bischof

AUGUSTA RAURICA

Workshop «Brotbacken – Vom Korn zum Römerbrot»

Sonntag, 1.4.2018 (Ostern),
11–12.30, 13–14.30 und 15–16.30 Uhr

Mittwoch, 4.4.2018,
11–12.30, 13–14.30 und 15–16.30 Uhr

Sonntag, 6.5.2018,
11–12.30, 13–14.30 und 15–16.30 Uhr

Sonntag, 20.5.2018 (Pfingsten),
11–12.30, 13–14.30 und 15–16.30 Uhr

Sonntag, 3.6.2018,
11–12.30, 13–14.30 und 15–16.30 Uhr

Sonntag, 10.6.2018,
11–12.30, 13–14.30 und 15–16.30 Uhr
(Workshop auf Englisch)

Kosten: CHF 16.–/CHF 8.– (Museumseintritt inklusive), Anmeldung ist empfehlenswert.

Wie wurde vor 2000 Jahren Korn zu Brot verarbeitet? Schritt für Schritt erleben und gestalten Kinder und ihre Familien gemeinsam eine Brotproduktion wie in römischer Zeit: Zuerst wird das Korn auf der römischen Steinmühle gemahlen. Das Kneten und Formen des Teiges fordern die persönliche Kreativität. Anschliessend wandern die Brote in den Ofen und werden noch warm und duftend mit nach Hause genommen.



Foto: Susanne Schenker

Führung «Rundgang durch den Tierpark»

Sonntag, 15.4.2018, 13.30–14.30 Uhr

Kosten: CHF 16.–/CHF 8.– (Museumseintritt inklusive), Anmeldung ist empfehlenswert.

Der Tierpfleger nimmt Sie mit auf einen spannenden Rundgang durch den Tierpark. Dabei erzählt er interessante Geschichten rund um die bepelzten und gefiederten Bewohner. Im Park leben alte Tierrassen, die den römischen Nutztieren gleichen. Erfahren Sie die Besonderheiten, Merkmale und Gewohnheiten der verschiedenen Tierarten und wie man sich um sie kümmert. Insbesondere Familien bietet der Rundgang ein spezielles Erlebnis.



Foto: Susanne Schenker

Workshop «Salben und Öle in der Antike»

Sonntag, 29.4.2018, 13–14.30 Uhr

Sonntag, 6.5.2018, 13–14.30 Uhr
(Workshop auf **Englisch**)

Kosten: CHF 16.–/CHF 8.– (Museumseintritt inklusive), Anmeldung ist empfehlenswert.

Wohlrriechende Salben und duftende Öle waren schon immer sehr beliebt. Bei einem Rundgang durch den Kräutergarten des Römerhauses lernen Sie einige Grundstoffe für die Salben kennen. Danach geht es an das Herstellen der Salben nach antiken Rezepten und am Schluss dürfen alle ihre selbstgemachten Salben mit nach Hause nehmen.



Foto: Susanne Schenker

Baselbieter Dorf-OL

Sonntag, 29.4.2018

Der 11. Baselbieter-Dorf-OL wird organisiert durch den Oberbaselbieter Verein Orientierungslauf-Gruppe KAKOWA und führt in diesem Jahr quer durch Augst.



Kulturerbe-Jahr 2018: Internationaler Museumstag

Sonntag, 13.5.2018, Drop-In-Angebote und Führungen, 13–16 Uhr

Kostenlos

Zur Feier des Internationalen Museumstags beleben historische Darsteller das Römerhaus von Augusta Raurica. Unter anderem zeigt ein «römischer» Mosaizist, wie in der Römerzeit Mosaiken gelegt wurden und parallel dazu erklärt eine Archäologin, wie römische Mosaiken heute untersucht und erforscht werden. Kinder streifen sich eine Tunika über, und für Mutige werden die unterirdischen Abwasserkanäle unter dem Theater zur Besichtigung geöffnet.

Führung: Augusta Raurica kurz und bündig

Sonntag, 29.4.2018, 14–15 Uhr

Montag, 21.5.2018 (Pfingstmontag), 14–15 Uhr

Kosten: CHF 16.–/CHF 8.– (Museumseintritt inklusive), ohne Voranmeldung.

Ausgehend vom grossen Stadtmodell aus Bronze erfahren Sie auf diesem Einführungsrundgang alles Wissenswerte über das öffentliche Leben in einer römischen Stadt. Sie besichtigen das authentisch eingerichtete Römerhaus, bewundern den grössten Silberschatz der römischen Antike und versetzen sich im imposanten Theater einen Moment lang in die Zeit der mitreissenden Spektakel.



Foto: Susanne Schenker

Kulturerbe-Jahr 2018: Wie arbeiten Archäologinnen und Archäologen?

Samstag, 9.6.2018, Führung, aktuelle Informationen ab Juni auf der Webseite.

Kostenlos

Vor 2000 Jahren war die römische Stadt Augusta Raurica etwa 106 ha gross und zählte ungefähr 10 000–15 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Baugesuche für Häuser, Strassen-sanierungen und andere Bauvorhaben führen immer wieder zu archäologischen Ausgrabungen, auf denen die vorgefundenen Befunde aus der Römerzeit (Mauern, Herdstellen, Strassen etc.) sorgfältig dokumentiert und die Funde geborgen werden. Je nach aktueller Situation wird entweder ein Blick in eine offene Ausgrabung oder ein Blick hinter die Kulissen geboten.

Workshop «Kampfschule für Gladiatoren»

Sonntag, 10.6.2018, 10–12 und 13–15 Uhr

Kosten: CHF 12.–

Einmal als Gladiator in der Arena stehen. Unter Anleitung eines erfahrenen Kämpfers lernt man Kampftechniken und Waffen der antiken Hochleistungssportler kennen. Trainieren und Essen wie vor 2000 Jahren und nebenher viel Spannendes erfahren: Waren die Gladiatoren vergleichbar mit den heutigen Fussballstars? Durften auch Frauen kämpfen? Gab es in Augusta Raurica Gladiatoren? Natürlich dürfen auch «echte» Rüstungen anprobiert werden.



Foto: Susanne Schenker



SERIE BEI JEDEM WETTER

Das Infoheft stellt neu Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kantonalen Verwaltung vor, die viel unterwegs sind und bei jedem Wetter draussen arbeiten. Den Anfang macht Ernst Spahr, Kreisforstingenieur.



«Ich fühle mich wohl draussen in der Natur und freue mich an den unterschiedlichen Stimmungen im Wald. Je nach Wetter, Tages- und Jahreszeit erlebe ich denselben Wald jeweils völlig anders. Ich treffe mich auch gerne mit Leuten und bringe jeweils die ‹Waldsicht› ein.»

IMMER EIN PAAR HOHE SCHUHE DABEI

Ernst Spahr ist definitiv kein Schreibtischtäter. Er ist Kreisforstingenieur im Forstkreis 2, Ergolz, und damit zwangsläufig regelmässig draussen. Gerade Anfang Jahr, nach dem Sturm «Burglind». Dieser ist vor allem am 3. Januar 2018 mit orkanartigen Böen über Europa hinweggezogen und hat auch im Baselbieter Wald deutliche Spuren hinterlassen. Die Schäden seien über den ganzen Kanton verteilt, sagt Spahr. «Ich habe schon Lothar erlebt vor knapp zwanzig Jahren, und das war um einiges heftiger:» Allerdings liegen auch in seinem Forstkreis zwischen 6000 und 8000 Bäume am Boden. Spahr kommt gerade von einem Augenschein bei der Strasse zwischen Windentalerhöhe und Hersberg. Dort hat der Sturm links und rechts der Strasse derart gewirkt, dass noch längere Zeit ein Lichtsignal in Betrieb sein wird, bis die Sicherheit und der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt sind. Der 62-Jährige ist vor allem bei solchen Augenscheinen draussen, im Sommerhalbjahr mit den Revierförstern bei der Holzschlagplanung oder um Natur-

schutz- oder Schutzwaldprojekte zu beurteilen. Es geht um die Koordination zwischen verschiedenen Interessen der Waldbenutzer und Eigentümer. In Verhandlungen geht es darum, Lösungen zu finden, die rechtlich, finanziell und ökologisch im Gleichgewicht sind und die vielfältigen Leistungen des Waldes für die Bevölkerung sicherstellen.

Der ETH-Forstingenieur Spahr arbeitet seit 30 Jahren im Amt für Wald beider Basel. Das Verhältnis zwischen draussen und drinnen Arbeiten habe sich gewaltig verändert, erzählt er. Früher sei er mehr im Gelände gewesen, heute mache das vielleicht noch ein Drittel seiner Arbeitszeit aus. Es sei auch nicht immer gleich, im Sommer ist der Anteil höher als im Winter. Er versuche zwar, seinen Tag auch bezüglich Kleidung zu planen, aber zur Sicherheit hat er immer ein paar hohe Schuhe und einen Regenschutz im Auto. Man kann ja nie wissen, was die Natur für Überraschungen bereithält.

Rolf Wirz, Kommunikationsbeauftragter VGD (Text und Foto)

KOLUMNE

INTERN VOR EXTERN

Grosser Bahnhof beim Abschiedsapéro von BUD-Generalsekretär **Michael Köhn** und AUE-Leiter **Alberto Isenburg** im 6. Stock der Bau- und Umweltschutzdirektion. Die beiden wurden mit warmen Worten verabschiedet, Köhn in Richtung Altmarkt und Isenburg in den Vorruhestand. Isenburg erinnerte sich an seine Anfangszeit, als er einmal einen Mitarbeitenden auf eine E-Mail von ihm ansprach, auf das er noch keine Antwort erhalten hatte. Der Angesprochene meinte, er stelle doch deswegen nicht jeden Tag den Computer an. Im Übrigen drohte Isenburg einmal mehr damit, über seine Zeit im Baselbiet ein Buch zu schreiben. Man darf gespannt sein.

*

Sportamtleiter **Thomas Beugger** ist im wahrsten Sinn des Wortes eine Sportskanone. Am liebsten kurvt er auf seinen Langlaufskis durch die Gegend, so auch zwischen Weihnacht und Neujahr in Kandersteg. Dort schaffte er es fast täglich, ohne grössere Anstrengungen einen Ex-Bundesrat und einen amtierenden Bundesrat zu überholen: **Dölf Ogi** und **Ueli Maurer**, die täglich ebenfalls ein paar Runden auf der Lopie zogen.

*

Erna Truttmann von der Landeskanzlei wählte im Dezember aus Versehen den falschen Verteiler und verschickte eine interne Einladung der Landeskanzlei zu Kaffee und Kuchen an alle regionalen Medienredaktionen, was in der «Volksstimme» und «Basellandschaftlichen Zeitung» jeweils prompt zu einer kurzen Notiz führte. Ihr Chef, **Nic Kaufmann**,

liess sich dann im neuen Jahr aber nicht lumpen und lud die Medien und die Kommunikationsverantwortlichen der Direktionen vor der ersten Landratssitzung im neuen Jahr tatsächlich zu Kaffee, Kuchen und Zopf ein, «damit Sie sich doch noch von unseren Backkünsten überzeugen können».



*

Dieter Leutwyler, seines Zeichens Kommunikationsverantwortlicher der Bau- und Umweltschutzdirektion und Teilzeitschlosswart auf Schloss Wildenstein, verkündete Anfang Jahr per E-Mail seinen Kolleginnen und Kollegen in den anderen Direktionen, dass er Mitte 2018 in Frühpension gehen werde. Damit allfällige Fragen über seine weitere berufliche Zukunft gleich geklärt waren, endete die E-Mail mit den Worten: «Meine 20 Prozent als Schlosswart werde ich weiterführen.»

Lukas Kilcher, Leiter des Landwirtschaftlichen Zentrums Ebenrain, war Anfang Jahr im Zusammenhang mit der Vermarktung von regionalen Produkten in der «BauernZeitung» zu sehen. Die Bildlegende «Lukas Kilcher und sein Team ...» lieferte dann wohl unabsichtlich Stoff für ein paar faule Sprüche.

Nutzen Markt-
reis von
smitteln-
nachen.
für das
e Wert-
schafts-
trieben
id Gast-
zu stei-
gen zu
elzu er-
as PRE
ster Trä-
le Pro-
ngen im
rke ent-
wollen
Teilpro-
r Hand-

r Marke

gsmög-
nd mitt-
der Re-
fen
n regio-
en und

onomie
Touris-
der Be-

Kilcher,
ftliches
Sissach



Lukas Kilcher und sein Team setzen sich enorm für die Förderung und Erhaltung der baselbieter Vielfalt ein.

Da hat der Zug einmal Verspätung und schon ist es passiert und man geht viral. Auf dem Beitrag auf www.barfi.ch guckt **Beat Flükiger** (Stange haltend, links) von der Landeskantonelei etwas erstaunt in die Kamera, was einen nicht weiter wundert, wenn der Zug von Gelterkinden nach Liestal anstatt zehn Minuten wegen einer blockierten Zugskomposition eineinhalb Stunden benötigt und er deshalb einen unverhofften morgendlichen Koffeinentzug verdauen muss.



Es grüsst
Bottebrächts Miggel

Input ist jederzeit sehr willkommen unter:
kommunikation@bl.ch



MEINE WAHL

**Besuch bei Anita Kuoni, Assistentin CEO,
Medienstelle, Kantonsspital Baselland**



Hagar Schmidhalter: *Ohne Titel*, 5-teilig, Mischtechnik, Ölfarbe, Inkjetprint, Collage auf MDF und Leinwand, 2006, Sammlung Kunstcredit Archäologie und Museum Baselland, Inv. Nr. K1. 3528 (Ankauf 2007)

Warum haben Sie sich für diese Werke entschieden?

Anita Kuoni: Tatsächlich habe ich mich gar nicht für diese Werke entschieden, sondern auf einen Vorschlag reagiert. Claudia Castrischer, die zuständig für den Leihverkehr der Sammlung Kunstcredit ist, hat mir diese Serie von Hagar Schmidhalter per Foto vorgeschlagen. Sie wusste, dass ich etwas fürs Empfangszimmer der Direktion suche, wo ich mein Büro habe. Ich war sehr angetan und wollte mir die Originale ansehen. Im Depot hat sich mein Eindruck bestätigt. Die fünf kleinen Gemälde von Hagar Schmidhalter gefielen mir sofort. Die gedämpften Farben und die geheimnisvollen Sujets haben mich sehr angesprochen. Eine Anordnung von kleinen Bildtafeln war genau das, wonach ich suchte.

Was bedeuten Ihnen diese Werke in Ihrem Arbeitsalltag?

Die geheimnisvollen Sujets auf diesen Bildern faszinieren mich auch im Arbeitsalltag. Die weiten Spielräume der Interpretation gefallen mir – es ist wie in einem Krimi, in dem man dem Geheimnis auf die Spur kommen muss. Was hat dieses Familienfoto auf der mittleren Bildtafel mit der düsteren Stimmung im Wald zu tun? Was passiert auf der Terrasse des städtischen Gebäudes auf der Tafel ganz rechts, wo Scheinwerfer aufgestellt sind, also etwas inszeniert wird? Vieles bleibt vage und im Ungefahren.

In der Abfolge lassen sich Geschichten erahnen und erzählen. Mir gefällt die Verbindung von Malerei und Collage, teilweise handelt es sich um ältere, übermalte Fotos. Es bleibt unklar, was aufgrund einer Vorlage und was direkt auf die Tafel gemalt worden ist. Einzelne Figuren bleiben als Farbflächen nur angedeutet, andere sind detailliert gearbeitet. Jede einzelne Tafel stellt für mich einen Bezug zu einem anderen Bildteil her. Ich frage mich, wieso der Fahrer auf dem Einrad zweifach, in identischer Ausführung, dargestellt ist – einmal in Nahaufnahme, dann aus einer entfernten Perspektive auf der Tafel ganz links. Findet das Geschehen in einem Zirkus oder einer Manege statt? Das mittlere Bild mit dem Wald im Hintergrund und dasjenige mit der Gebäudekulisse scheinen wiederum eine ganz andere Welt zu zeigen. Im letzteren ist besonders spannend, dass die Künstlerin durch die Inszenierung eines Shootings die Fotografie sozusagen doppelt ins Bild bringt.

Gibt es Reaktionen von Personen, die in Ihr Büro kommen?

Die Werke wurden bisher immer sehr positiv aufgenommen. Vielen Besucherinnen und Besuchern fällt auf, dass es sich um eine Serie handelt. Ich habe Komplimente für die Präsentation und die sorgfältige Montage erhalten.

In welchen Momenten haben Sie diese Werke in Ihrer Arbeit schon beeinflusst?

Ich schaue mir diese Bilder immer wieder gerne und oft an, manchmal auch unbewusst, an konkrete Momente kann ich mich nicht erinnern.

Ich habe in meinem Arbeitsalltag immer wieder mit Kunst zu tun. Das Kantonsspital Baselland besitzt eine eigene Kunstsammlung mit mittlerweile rund 2000 Werken, die von einer eigens einberufenen Kunstkommission betreut werden. Ich kümmere mich am Rande meiner anderen Tätigkeiten um diese Kunstwerke und organisiere auch kleine Ausstellungen im Kantonsspital.

Meine Haupttätigkeit ist jedoch administrativ und umfasst vor allem die Geschäfte der Spitalleitung. Ich koordiniere und organisiere viel und bin zuständig für den Direktionsempfang und Medienanfragen. Mein Arbeitsalltag ist vielfältig, manchmal hektisch und intensiv, da bildet die Beschäftigung mit der Serie von Hagar Schmidhalter ein idealer Rückzug vom Tagesgeschäft.

INFORMATIONSKASTEN LEIHVERKEHR FÜR EXTERNE LEIHNEHMER/INNEN

Mitarbeitende der kantonalen Verwaltung dürfen sich Kunstwerke aus der Sammlung Kunstkredit kostenlos ausleihen. Die Werke werden als Leihgaben in den öffentlichen und halböffentlichen Räumlichkeiten der kantonalen Verwaltung präsentiert.

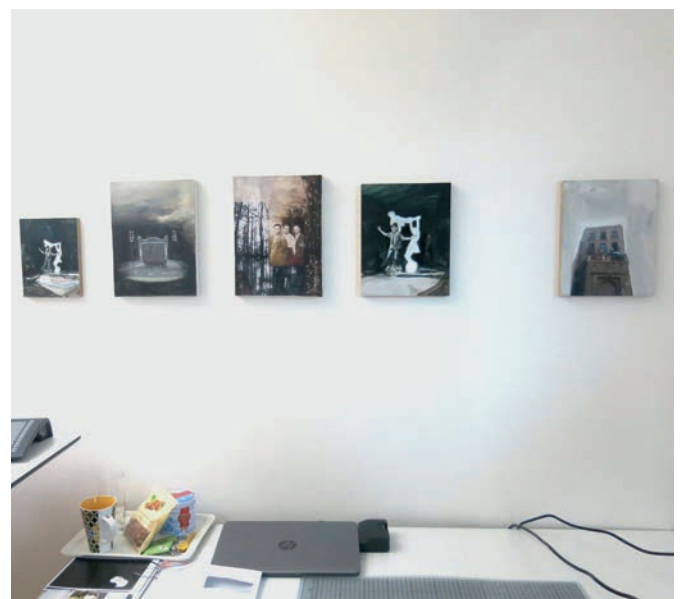
Mitarbeitende aus öffentlich-rechtlichen Institutionen, die nicht zur kantonalen Verwaltung gehören – wie das Kantonsspital Baselland – haben ebenfalls die Möglichkeit, Kunstwerke auszuleihen, sofern sie die Kosten für Versicherung, Transport und Montage selbst tragen.

Das Kantonsspital Baselland ist seit der neu geltenden Spitalfinanzierung durch Fallpauschalen im Jahre 2012 ein öffentlich-rechtliches, selbstständiges Unternehmen. Eigentümer ist der Kanton Baselland, zuständig die Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion VGD.

Weitere Informationen zur Ausleihe von Kunstwerken erteilt Dina Epelbaum, Kuratorin Kunstsammlungen Baselland (dina.epelbaum@bl.ch).

Ich lasse mich gerne von diesen kleinen Gemälden inspirieren und freue mich täglich an ihrer Präsenz bei mir im Büro. Ich fühle mich privilegiert, dass diese Bilder hier sind.

Dina Epelbaum, Kuratorin Sammlung Kunstkredit Baselland, Liestal (Interview und Fotos)



BERUFLICHE ANFORDERUNGEN UND SCHULISCHE LEISTUNGSTESTS IM VERGLEICH

Für die Auswahl von Berufslernenden sind Lehrbetriebe auf aussagekräftige und zuverlässige Informationen zu den Schulleistungen der Bewerberinnen und Bewerber angewiesen. Die Leistungstests «Checks», die ab 2018 flächendeckend an den Volksschulen der Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Aargau und Solothurn obligatorisch durchgeführt werden, leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Auch der Vergleich der Check-Ergebnisse mit den schulischen Anforderungsprofilen der beruflichen Grundbildung des Schweizerischen Gewerbeverbands (sgv) bietet zusätzliche Orientierung.

Schülerinnen und Schüler der Volksschule müssen verschiedene Auswahlkriterien erfüllen, damit es zum Lehrvertrag kommt. Schulleistungen haben bei der Lehrstellenbesetzung nebst den Faktoren wie «Verhalten in der Schnupperlehre», «berufliche Neugier» oder «Motivation» weiterhin eine zentrale Bedeutung.

VIER OBLIGATORISCHE CHECKS AN DEN VOLKSSCHULEN

Bereits 2010 hat der Landrat des Kantons Basel-Landschaft zusammen mit den Kantonen Aargau, Basel-Stadt und Solothurn die Einführung der Leistungstests «Check» beschlossen. In allen vier Kantonen finden während der obligatorischen Schulzeit flächendeckend vier Leistungstests statt: zu Beginn der 3. und 6. Klasse der Primarschule (Check P3 und Check P6) sowie in den letzten beiden Schuljahren der Sekundarschule (Check S2 und Check S3). Damit wird das schulische Wissen und Können in den Fächern Deutsch, Mathematik, Französisch, Englisch sowie Natur und Technik erfasst – unabhängig vom konkreten Geschehen im Unterricht oder von Lehrmitteln. Die Schülerinnen und Schüler lösen dabei alle gleich viele Aufgaben und haben dazu gleich viel Zeit zur Verfügung. Aufgrund des adaptiven «Multi-Stage-Testing»-Verfahrens zeigt sich die ausgewiesene Kompetenz an der Schwierigkeit der gelösten Aufgaben.

Im Kanton Basel-Landschaft wird in diesen Tagen der Check S2 zum zweiten Mal und am Ende dieses Schuljahrs der Check S3 zum ersten Mal durchgeführt.

MEHR INFORMATIONEN FÜR LEHRBETRIEBE

Den Lehrbetrieben wird empfohlen, die Ergebnisse des Checks S2 im Auswahlprozess der künftigen Lernenden zu berücksichtigen. Der Mehrwert für die Lehrbetriebe ist vielfältig:

- Mit dem Ergebnis des Checks S2 erhalten die Lehrbetriebe zusätzliche Informationen zum Lernstand der Schülerinnen und Schüler zum Zeitpunkt der Checkdurchführung im zweitletzten Schuljahr der Volksschule, unabhängig von Klasse, Leistungszug, Lehrperson und Kanton.

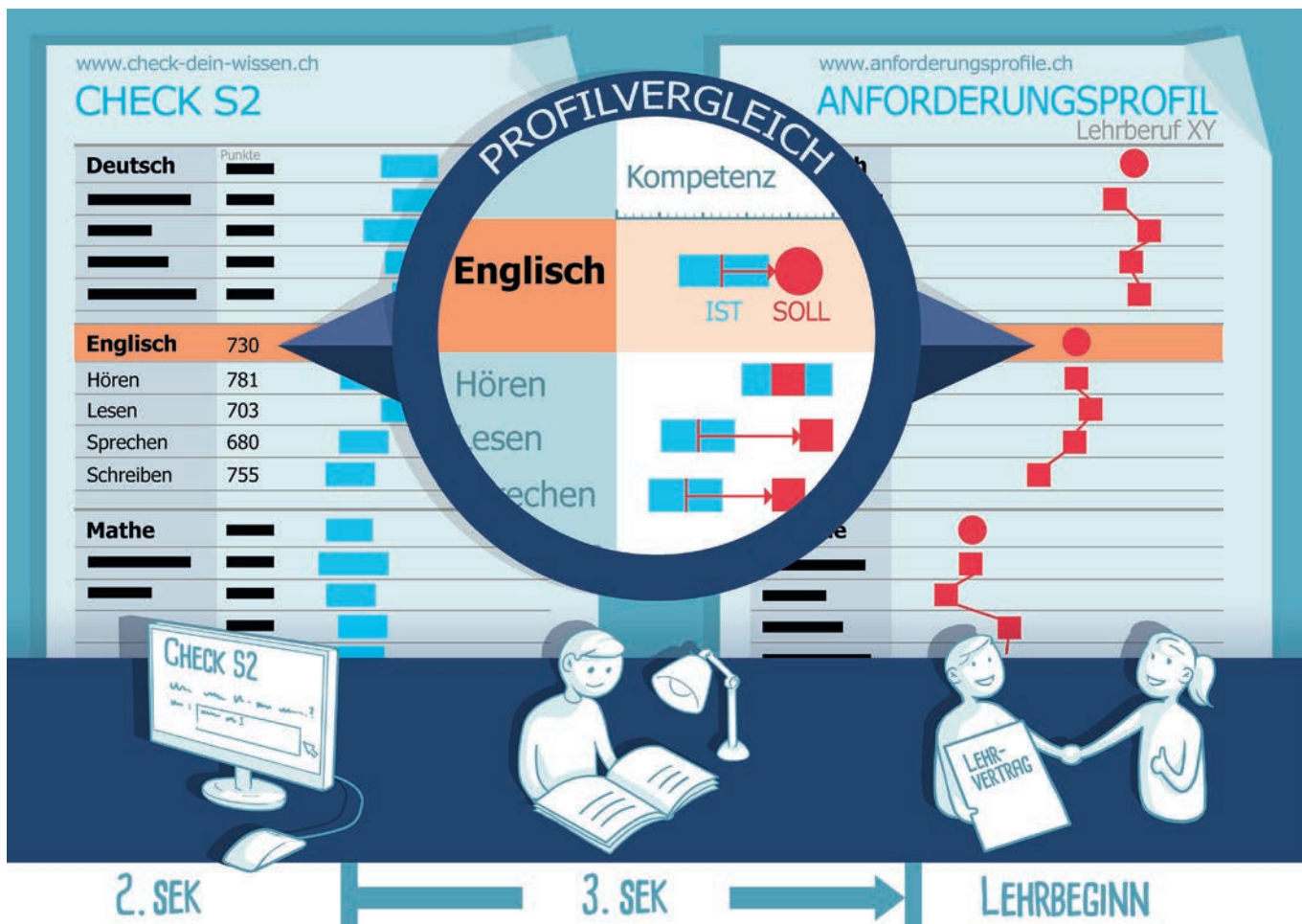
- Die Checks sind inhaltlich breit abgestützt, so werden in den Sprachfächern z. B. auch Schreib- und Sprechkompetenzen erfasst. Die Check-Ergebnisse enthalten somit eine umfassende Aussage in Bezug auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.
- Der sogenannte «Profilvergleich» der Check-Ergebnisse mit den schulischen Anforderungsprofilen der beruflichen Grundbildung bietet sowohl für die Jugendlichen eine Orientierung in der Berufswahl als auch für die Lehrbetriebe.

SCHULISCHE ANFORDERUNGSPROFILE DES SCHWEIZERISCHEN GEWERBEVERBANDS SGV

Die Anforderungsprofile der beruflichen Grundbildung wurden vom Schweizerischen Gewerbeverband ausgearbeitet und zeigen auf, welche schulischen Anforderungen beim Antritt einer Lehrstelle gefordert sind (siehe www.anforderungsprofile.ch). Ein nützliches Instrument im Prozess der Berufsfindung ist der direkte Vergleich der Ergebnisse der Checks S2 und S3 mit den einzelnen Anforderungsprofilen. Dies zeigt den Jugendlichen und den Lehrbetrieben – aber auch den Eltern und Lehrpersonen –, wie weit die schulischen Anforderungen der beruflichen Grundbildung zum Zeitpunkt der Checkdurchführung bereits erreicht sind. Im Hinblick auf einen erfolgreichen Übertritt in die berufliche Grundbildung werden idealerweise Massnahmen ergriffen, wenn schulische Lücken festgestellt werden.

VERGLEICH CHECK S2–CHECK S3

Der Check S3 ist der letzte der vier Checks und findet am Ende der Volksschule statt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten damit nochmals eine aktualisierte Standortbestimmung vor dem Eintritt in die Berufslehre oder in weiterführende Schulen. Der Vergleich mit den Ergebnissen des Checks S2 bietet die Möglichkeit, Lernfortschritte im letzten Schuljahr oder auch Lerndefizite am Ende der Volksschule sichtbar zu machen. Mit dem Check S3 erhalten die Schülerinnen und Schüler einen zusätzlichen Anreiz, die Zeit im letzten Schuljahr der Volksschule auch nach der Unterzeichnung des Lehrvertrags zu nutzen, um ihre Stärken auszubauen und schulische Lücken zu schliessen.



Die Jugendlichen können ihre Ergebnisse im Check S2 (hellblaue Balken) mit den schulischen Anforderungsprofilen des sgV (rote Markierungen) vergleichen. Das Anforderungsprofil eines Berufs definiert die minimalen schulischen Anforderungen, die beim Übertritt in die Berufslehre im Bereich der Grundbildung erwartet werden. Eine Anleitung zum Profilvergleich und weitere Dokumente sind zu finden auf www.check-dein-wissen.ch > Check S2/S3.

SCHULISCHE LEISTUNGEN AUSWEISEN – ABSCHLUSSZERTIFIKAT

Die Volksschule steht in der Pflicht, die schulischen Leistungen der Schülerinnen und Schüler stets aussagekräftig und möglichst breit auszuweisen und zu dokumentieren. Die Checks sind für Schülerinnen und Schüler sowie für Schule und Berufsbildung eine vielseitig nutzbare umfassende Standortbestimmung, während die kostenpflichtigen

INFOANLASS

Am Montag, 23. April 2018, findet im Haus der Wirtschaft in Liestal ein kostenloser Informationsanlass für Interessierte über den sogenannten Check S2 und die Anforderungsprofile für die Einschätzung von Lehrstellensuchenden statt. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr und endet um 19 Uhr mit einem Apéro. Es sprechen: Jürg Schneider, «Selektion von Lernenden – Auf was ist zu achten?», Caroline Schlacher, «Check S2 – Wie wird er in der Praxis verwendet?» und Urs Berger, «Anforderungsprofile – Wie können Lehrbetriebe diese anwenden?»

Anmeldeschluss : 11. April 2018.

Anmeldung unter: berufsbildung@kmu.org

schulexternen Instrumente von privaten Anbietern gezielt einer beruflichen Eignungsabklärung dienen. Mit den Zeugnissen, den Checks und dem Vergleich mit den schulischen Anforderungsprofilen stellt die Volksschule ein Set an Leistungsnachweisen bereit, das die Schulleistungen beim Übergang von der Volksschule in die Berufslehre oder in weiterführende Schulen vielfältig ausweist. Am Ende der Volksschule werden diese Nachweise im Abschlusszertifikat zusammengezogen. Dieses setzt sich aus den vier Elementen Ergebnisse Check S2 und Check S3, fachliche Semesterleistungen des letzten Schuljahres und Bewertung der Projektarbeit zusammen. Im Juni 2018 erhalten die Schülerinnen und Schüler des Kantons Basel-Landschaft beim Austritt aus der Volksschule das Abschlusszertifikat erstmalig.

Weitere Informationen: www.check-dein-wissen.ch/
www.baselland.ch/sekundarstufe1/laufbahn

Caroline Schlacher, Amt für Volksschulen, Leiterin Abteilung Pädagogik

Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest 2022 definitiv in Pratteln

«DER SCHWINGSPORT HAT MICH SCHON IMMER FASZINIERT»

Seit dem 4. März 2018 ist es definitiv: Das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (ESAF) 2022 wird am 27./28. August in Pratteln und damit erstmals in seiner traditionsreichen Geschichte im Kanton Basel-Landschaft stattfinden. Als OK-Präsident engagiert sich Regierungsrat Thomas Weber. Im Gespräch mit Thomas Beugger blickt er auf die Projektphase zurück, stellt die Dimension des ESAF 2022 dar, erklärt seine Motivation für sein Engagement und erläutert die nächsten organisatorischen Schritte.



Regierungsrat Thomas Weber im Gespräch mit Thomas Beugger.

Thomas Beugger: Die Abgeordnetenversammlung des Eidgenössischen Schwingverbands (ESV) hat am 4. März 2018 das ESAF 2022 nach Pratteln vergeben. Was waren nach diesem Entscheid Ihre ersten Gedanken?

Regierungsrat Thomas Weber: Ich freue mich ausserordentlich, dass das höchste Gremium der Schwinger unserer Kandidatur einstimmig das Vertrauen ausgesprochen hat. Wir wollen der Schwingerfamilie ein einzigartiges ESAF 2022 bieten und sind dafür sehr gut aufgestellt. Ich bin meinem Team aus der kantonalen Projektgruppe, allen voran Thomas Beugger, ausserordentlich dankbar für ihren unermüdlichen Einsatz, ohne den dieser Zwischenerfolg undenkbar gewesen wäre.

Welche Bedeutung hat das ESAF für den Kanton Basel-Landschaft?

Ende August 2022 werden rund 300 000 Personen auf dem Festgelände sein, davon rund 47 000 in der temporären Arena und mehr als 5000 Helferinnen und Helfer. Das ESAF bietet die einmalige Gelegenheit, der Schweiz zu zeigen, dass das Baselbiet und die ganze Region nördlich des Juras ein höchst attraktiver Wirtschafts-, Bildungs-, Kultur-, Freizeit- und Landschaftsraum sind, die sehr viel zu bieten haben. Das ESAF wird zweifellos den gleichzeitig traditionellen, wertvermittelnden und modernen, attraktiven Sport Schwingen in der Nordwestschweiz stärker verankern. Unser Fest wird schon in den Vorbereitungs Jahren den



Das OK-Präsidium ESAF 2022, flankiert von Michelle und Fabienne Klarer: Rolf Klarer (OK-Vizepräsident), Regierungsrat Thomas Weber (OK-Präsident), Urs Lanz (OK-Vizepräsident) und Thomas Beugger (OK-Vizepräsident).



Regierungsrat Thomas Weber bedankt sich bei der ganzen Delegation aus der Region Basel für die Unterstützung an der Abgeordnetenversammlung in Hochdorf.

Nachwuchs anspornen und das Baselbiet immer wieder ins Schweizer Bewusstsein rufen. Das ESAF 2022 ist Schwingen und Baselbiet zu gleichen Teilen.

Welche Hauptaufgaben hatte die Projektgruppe unter Ihrer Leitung bis zur Vergabe an der Abgeordnetenversammlung?

Es ging vor allem um die Frage, ob ein Fest dieser Dimension unter allen Aspekten am vorgesehenen Standort überhaupt machbar ist. Alle getätigten Abklärungen haben wir dokumentiert. In einem ersten Schritt erfolgte dies mit der Machbarkeitsstudie, die wir Ende Februar 2017 der Öffentlichkeit vorstellten. Ein Expertenteam des ESV beurteilte unsere Arbeit anhand der Beantwortung von Schlüsselfragen und erstellte einen Bericht zuhanden des Zentralvorstands. Dieser kam im November 2017 nach Pratteln und überzeugte sich vor Ort mit der Projektgruppe von der Qualität des Geländes und der Vorarbeiten.

Was bleibt Ihnen aus der Projektphase besonders in Erinnerung?

Ein besonderer Moment war die Medienkonferenz vom 24. Februar 2017 in Basel. Die Machbarkeitsstudie hatten wir unter strikter Geheimhaltung erarbeitet. Gegen Schluss waren mehrere Dutzend Leute informiert, und trotzdem ist uns die Überraschung gelungen. Es war für alle eine freudige Überraschung, wie uns die breite Zustimmung in der Öffentlichkeit zeigte.

Die Arena wird Platz für 47 000 Besucherinnen und Besucher bieten und damit bedeutend kleiner sein als die Arena am ESAF 2016 in Estavayer und am ESAF 2019 in Zug mit 56 000 Plätzen. Was sind die Gründe für die Verkleinerung der Arena?

Dies hängt einerseits mit den Platzverhältnissen in Pratteln zusammen, die für 47 000 Zuschauerinnen und Zuschauer gut geeignet sind, aber nicht für mehr. Zudem ist in Schwingerkreisen eine Abkehr vom Trend zu immer grösseren Besucherzahlen sehr erwünscht: Bei aller Grösse eines

Eidgenössischen soll der Schwingsport im Zentrum stehen. Dennoch ist allen klar, dass ein Fest in dieser Grössenordnung ohne Sponsoren nicht kostendeckend durchgeführt werden kann, und für die Sponsoren muss auch eine genügende Anzahl an Arenaplätzen zur Verfügung stehen.

Warum engagieren Sie sich als OK-Präsident?

Der Schwingsport hat mich schon immer fasziniert, vielleicht, weil mein Vater stets von seiner Zeit als Nationalturner geschwärmt hatte. Aktiv geschwungen habe ich selbst allerdings nie. Dass nun die einmalige Gelegenheit besteht, das ESAF im Baselbiet durchzuführen, begeistert mich. Ich möchte meine Erfahrungen und Kenntnisse als Ingenieur, Leiter von Grossprojekten und Generalstabsoffizier genauso einbringen wie mein Beziehungsnetz als Regierungsrat, meine Begeisterung für den Schwingsport und meine Liebe zum Baselbiet.

Wie wird sich das OK zusammensetzen? Sind schon alle Positionen im Kern-OK besetzt?

Wichtig sind nun vor allem die personelle Besetzung des Organisationskomitees, das bis zum Fest über 200 Personen umfassen wird, sowie der Aufbau der Geschäftsstelle als professionelle Drehscheibe der Organisation. Das rund 20 Personen umfassende Kern-OK zu einem hoch leistungsfähigen, begeisterten und verlässlichen Team zu formieren, sehe ich als meine nächste Hauptaufgabe als OK-Präsident. Ich bin froh, dass wir bereits zahlreiche Zusagen von kompetenten Personen für die Geschäftsstelle wie auch für die Leitung von Stabsstellen, Abteilungen und Ressorts entgegennehmen durften.

Thomas Beugger, Interview (Fotos: Rolf Wirz, VGD)

> Kontaktperson zum Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest 2022 in Pratteln:

Thomas Beugger, Leiter Sportamt, T 061 552 14 03, E-Mail: thomas.beugger@bl.ch

Kino im Kopf
Caffè e cornetti
Die 68er

Berühmte Baslerinnen
Planetentrio

Blitzlicht Spanisch **Intrigen, Sex
und Totschlag**

Schwedisch

Demokratie

**volks—
hochschule**
beider basel



**Spannend & Live:
400 Kurse jetzt auf
www.vhsbb.ch**